e!
n
, spottbillig!
Kaufzwang!
Bremen.
orrat vergriffen
en!
Neueingänge
ich vorjährige
rtien bis
lfte
nässigt.
641
Kölling
Markt 3
efert schnellstens
Buchdruckerei
C. Braus, Schwerte.
hste Lokal

Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2355 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich: für die Schriftleitung Karl Friedrich Minzsdorff; für die Anzeigen H. Diener, beide in Schwerte. Fernsprecher 62

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Welthofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 10 Pfg., Auswärtige 12 Pfg., Familien-Anzeigen 6 Pfg., Finanz-Anzeigen 12 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Bei unverschuldeten Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 36 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Donnerstag den 12. Februar 1925 58. Jahrgang

Neues in Kürze.

Abg. Otto Braun erkrankt.

bb. **Berlin**, 12. Febr. Der frühere preußische Ministerpräsident, der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Otto Braun, ist seit einigen Tagen infolge eines schweren Schlaganfalles bettlägerig.

Coolidge spart!

wtb. **Berlin**, 12. Febr. (Tel.) Das Pariser Abendblatt Paris-Times meldet aus Neuyork, daß Präsident Coolidge, um der Welt ein Beispiel von Sparsamkeit zu geben, mitgeteilt hat, daß die gewöhnlichen Zeremonien anläßlich der am 4. März stattfindenden Feier aus Anlaß des Präsidentschaftsantritts unterbleiben sollen.

Der Miesbacher Anzeiger.

wtb. **Leipzig**, 12. Febr. (Tel.) In dem bei dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik anhängigen Strafverfahren gegen den Schriftleiter des Miesbacher Anzeigers, Rudolf Stempfle, und eine Reihe anderer Personen wegen Herabwürdigung der verfassungsmäßigen Staatsreform, worin es sich um einen gegen den Reichspräsidenten erhobenen Vorwurf des Landesverrats durch die Beteiligung am Munitionsarbeiterstreik handelt, ist, wie wir hören, Termin zur Hauptverhandlung in Leipzig auf den 1. März festgesetzt worden.

„Abbau" der Opiumkonferenz.

wtb. **Genf**, 11. Febr. (Tel.) Im Verlauf der Sitzung der internationalen Opiumkonferenz, die sich mit dem Rauchopium befaßt, wurde ein Brief der chinesischen Abordnung verlesen, in dem sie erklärt, sich auch von der ersten Konferenz zurückzuziehen, da eine befriedigende Reglung der Bekämpfung des Opiumgenusses nach den vorliegenden Abkommensentwürfen ausgeschlossen sei. Die amerikanische Abordnung hat mit gleicher Begründung die Konferenz bereits verlassen.

Die Zwischenfälle in Marseille.

wtb. **Paris**, 11. Febr. (Tel.) Die (gestern von uns gemeldeten) Zwischenfälle in Marseille, die nach Beendigung der Katholikenversammlung sich ereigneten, waren ernsten Charakters. Außer etwa 100 Personen, die bei den Schlägereien verletzt wurden, sind vergangene Nacht zwei Personen im Krankenhause ihren Verletzungen erlegen. Verschiedene Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Untersuchung dauert an.

Die französische Jahresklasse 1923.

wtb. **Paris**, 11. Febr. Das Kriegsministerium hat beschlossen, das zweite Kontingent der Jahresklasse 1923 vom 25. bis 30. April aus dem aktiven Dienst zu entlassen.

Advokat Demanche †.

wtb. **Paris**, 11. Febr. (Tel.) Im Alter von 84 Jahren ist heute der bekannte Advokat Demanche gestorben. Er hat sich einen Weltruf dadurch geschaffen, daß er die Verteidigung von Dreyfus durchführte. Er war auch der Verteidiger Cailleaux vor dem Staatsgerichtshof und der Verteidiger der wegen angeblicher Spionage zum Tode verurteilten und standrechtlich erschossenen holländischen Tänzerin Mata-Hari.

Vom serbischen Wahlkriegsschauplatz.

* **Paris**, 11. Febr. Aus Belgrad wird der Chikago Tribune gemeldet, daß bei den Wahlen in Kroatien sechs Personen ums Leben gekommen sind. Im Laufe des Wahlfeldzuges sind 21 Personen umgekommen und über 100 ernstlich verletzt worden.

Revolverschüsse im türkischen Parlament.

wtb. **London**, 11. Febr. (Tel.) Reuter meldet aus Konstantinopel: In der Nationalversammlung verletzte der Abg. Halid Pascha den Abg. Ali Bay leicht durch Schüsse; er selbst wurde durch einen von unbekannter Hand abgegebenen Schuß ernster verwundet.

Teuerungsunruhen in Prag.

wtb. **Prag**, 11. Febr. (Tel.) Bei den gestrigen Kundgebungen gegen die Teuerung versuchte die Polizei, die Demonstranten zu zerstreuen, wurde aber mit Ziegeln und Steinen beworfen, worauf sie zur Schußwaffe griff. **Durch eine abgegebene Salve wurden acht Personen** durchweg leicht **verletzt.** Die Verwundungen, die die Polizisten erlitten, rührten meistens von Steinwürfen her. Gegen 10 Uhr abends konnte die Ruhe wieder hergestellt werden. Unter den verwundeten Demonstranten befindet sich auch ein russischer Staatsangehöriger aus Bessarabien.

Die Polizeikorrespondenz meldet: Bei den Kundgebungen gegen die Teuerung wurden insgesamt 46 Personen verletzt, darunter 38 Polizisten. Von den verhafteten 30 Personen wurden 6 nach Feststellung ihrer Personalien wieder auf freien Fuß gesetzt. Die übrigen werden noch verhört.

Kommunistenprozeß in Bulgarien.

wtb. **Sofia**, 11. Febr. (Tel.) Der Obergerichtshof verurteilte 52 Kommunisten, die an der Verschwörung im September teilgenommen haben, zu im ganzen 137 Jahren Kerker und 1 200 000 Leva Schadenersatz. Der Hauptführer der Verschwörung, Rechtsanwalt Pastarnadjeff, flüchtete.

Deutsch-amerikanischer Handelsvertrag.

wtb. **Washington**, 11. Febr. (Funkspruch.) Der Senat hat den Handelsvertrag zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten ratifiziert, allerdings mit Vorbehalten, die, wie es verlautet, dem Staatsdepartement als nicht völlig annehmbar erscheinen.

Die neue Abrüstungskonferenz Coolidges.

wtb. **Washington**, 11. Febr. (Funkspruch.) Präsident Coolidge hat den Marinehaushalt unterzeichnet, in dem die Forderung einer neuen Abrüstungskonferenz enthalten ist.

Die Regierungsbildung in Preußen

wtb. **Berlin**, 11. Febr. (Tel.) Der preußische Ministerpräsident Marx beabsichtigt, wie aus parlamentarischen Kreisen des Landtages verlautet, zunächst zu versuchen, ein Volksgemeinschaftskabinett zustande zu bringen. Er ist der Ansicht, daß dieser Gedanke, wenn er auch im Reich gescheitert sei, doch damit nicht ohne weiteres bei der Kabinettsbildung in Preußen ausscheide. Der Ministerpräsident ließ zunächst an die Deutschnationale Volkspartei eine Einladung zur Besprechung ergehen. Zu dieser Besprechung waren die Abgeordneten Graef-Anklam, von Kries und Weißermel erschienen. Sie erklärten, sie würden den Vorschlag auf Bildung eines Volksgemeinschaftskabinetts ihrer Fraktion unterbreiten. Da die meisten Herren des Vorstandes jedoch zurzeit nicht anwesend seien, könnte eine solche Sitzung nicht vor Donnerstagabend stattfinden. Marx hatte weiter Besprechungen mit der Wirtschaftlichen Vereinigung und mit der Deutschen Volkspartei. Die Wirtschaftliche Vereinigung vertritt in voller Einmütigkeit den Standpunkt, daß sie grundsätzlich ein Kabinett auf der Grundlage der Volksgemeinschaft stützen, ein solches der Weimarer Koalition jedoch ablehnen würde, insbesondere deshalb, weil für sie Minister wie Severing und Hirtsiefer nicht annehmbar wären. Der Besprechung des Ministerpräsidenten mit der Deutschen Volkspartei wohnten, wie wir erfahren, die Abgeordneten Dr. von Campe, Dr. Grundmann und Dr. Pinkerneil bei. Die Besprechungen ergaben, daß die Deutsche Volkspartei an ihrem Standpunkt festhalte, sich an einer Koalition, wie die frühere Koalition, nicht zu beteiligen.

wtb. **Berlin**, 12. Febr. (Tel.) Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, hat die demokratische Fraktion dem Ministerpräsidenten Marx in der gestrigen Besprechung mit diesem erklärt, daß sie auf Beteiligung der Sozialdemokratie bestehen müsse und den Anspruch der Sozialdemokratie auf mindestens zwei Sitze im Kabinett anerkenne und ferner, daß sie in der Kandidatur Becker für das Kultusministerium einen Vertreter ihrer Partei nicht erblicke.

vdz. **Berlin**, 11. Febr. (Tel.) Zu den heutigen Besprechungen des preußischen Ministerpräsidenten Marx mit den einzelnen Parteiführern im Landtage erfahren wir noch, daß Herr Marx bei seinen Bemühungen um die Bildung einer Volksgemeinschaft, eines Kabinetts auf möglichst breiter Grundlage in bezug auf Personenfragen damit rechnet, daß Severing im Kabinett bleibe. Indessen ist die Personalfrage überhaupt noch zu sehr im Hintergrund, sodaß alle Vermutungen darüber müßig sind. Die Entscheidung liegt zunächst bei den Besprechungen unter den Parteien. Sobald eine grundsätzliche Einigung über die Pläne des Herrn Marx erzielt sein würde, würde die Personalfrage wohl schnell und leicht gelöst werden können. Die Schwierigkeit liege in der grundsätzlichen Einstellung der Parteien.

Reichskanzler Dr. Luther über seine Innenpolitik.

wtb. **Stuttgart**, 11. Febr. (Tel.) Anläßlich des Besuchs des Reichskanzlers bei der württembergischen Staatsregierung fand heute nachmittag im weißen Saale des Residenzschlosses ein geselliges Zusammensein statt, um dem Reichskanzler Gelegenheit zu geben, mit den geladenen Gästen aus allen Berufsschichten Fühlung zu nehmen. Es waren etwa 400 Personen erschienen, darunter sämtliche Minister, die Spitzen der Landes- und Reichsbehörden, der Reichswehr, der Stadt Stuttgart, der Geistlichkeit, sowie die führenden Männer aus Handel, Gewerbe, Industrie, Landwirtschaft, Kunst und Wissenschaft und die Berufsorganisationen. Staatspräsident Bazille begrüßte den Reichskanzler namens des Württembergischen Landes. „Sie sind uns in Württemberg willkommen", so führte der Staatspräsident aus, „weil Sie die Verbindung bringen zwischen den deutschen Landen und dem Zentrum der Reichsgewalt. Sie wissen ja selbst, daß der Name Berlin seit einigen Jahren in deutschen Landen keinen sehr guten Klang bekommen hat. Man meint nicht die Bevölkerung Berlins, sondern man denkt an die Politik, die dort gemacht worden ist, nicht etwa von Berlinern, sondern von Politikern aus dem ganzen Reich. Man hofft, daß, wenn eine Aussprache möglich ist zwischen den Trägern der in Berlin zentralisierten Gewalt und der Bevölkerung in den weiten deutschen Landen, sich dadurch noch manche Verbesserung unserer inneren und äußeren Lage vielleicht erreichen läßt. Wir haben heute im engeren Kreise der Regierung die Ehre gehabt, uns mit Ihnen über manche wichtigen Fragen auszusprechen und die Auskunft, die Sie uns gegeben, war in vielfacher Hinsicht doch recht beruhigend. Aber es dürfte Ihnen auch angenehm sein, in einem größeren Kreise über manche wichtige Fragen hier Auskunft zu geben. Wir denken hierbei nicht an die auswärtige Politik, denn darüber haben Sie ja in Köln gesprochen in einer Weise, die uns alle erfreute. Wir denken mehr an die Fragen der inneren Politik, auch wir haben hier eine Fülle von Problemen. Niemand kann erwarten, daß alle diese Probleme hier zu Wort kommen. Aber vielleicht haben Sie die Liebenswürdigkeit, beispielsweise zu sprechen über das Verhältnis von Reich und Ländern.

Reichskanzler Dr. Luther erwiderte: Der Herr Staatspräsident erwähnte in der Begrüßungsrede, daß der Name Berlin nicht überall in Deutschland einen besonders guten Klang genießt. Auch ich habe ja in der Zeit, wo ich Oberbürgermeister von Essen war, kennen gelernt, daß die Liebe für die Reichshauptstadt nicht überall gleichmäßig entwickelt ist (Heiterkeit). Ich habe allerdings dabei auf der anderen Seite gefunden, daß das doch nur so kleine Störungen sind, wie sie auch bei sonst wohl begründeten gegenseitigen Beziehungen vorkommen. Der Herr Staatspräsident wies sehr richtig daraufhin, daß ich alsbald nach meiner Ankunft in Stuttgart in amtliche Bearbeitung genommen worden bin. Es sind eine Reihe von wichtigen Fragen im Schoße des Staatsministeriums mit mir besprochen worden.

Was zunächst die politischen Grundlagen anbetrifft, so kennen Sie ja aus den mancherlei Aeußerungen, die ich als Reichskanzler getan habe, die Tendenz, auf der die gegenwärtige Reichsregierung aufgebaut ist. Sie ist eine Mehrheitsregierung und als solche ja doch eigentlich die allein in Betracht kommende Regierungsform für einen parlamentarischen Staat. Wir wissen alle, hier in Württemberg wissen Sie es aus praktischer Erfahrung, daß man mit einer Minderheit gelegentlich regieren kann. Das Reich hat ja auch unter meiner verantwortlichen Mitwirkung lange Zeit mit einer Minderheitsregierung gearbeitet. Aber ich glaube, daß für die schweren geschichtlichen Aufgaben, die wir im Reich jetzt zu lösen haben, solche festen tragfähigen Grundlagen gegeben sein müssen. Nun aber bedeutet die Mehrheitsregierung nicht den Gedanken, das habe ich immer wieder ausgesprochen, daß nun ein Teil des Reichstages, der hinter der Minderheit steht, sich zusammengefunden hätte, um das Regieren für sich allein in Anspruch zu nehmen und den anderen allein den Widerspruch zu überlassen.

Ich weiß zwar mit Ihnen allen, daß im parlamentarischen System zur Mehrheit auf der einen Seite eine parlamentarisch-technische Opposition auf der anderen Seite gehört. Aber wir bleiben darum doch ein einheitliches Volk. Deshalb darf diese Opposition natürlich nie bedeuten, daß das Volk sich in verschiedene einander gegenüberstehende Heerlager zerteilt hätte, sondern die Tendenz der Regierung, die ich zu führen die Ehre habe, wird immer sein, für die bevorstehenden schweren Entscheidungen auch **in der Innenpolitik eine so breite Grundlage zu finden, wie wir sie nur irgend zustandebringen können, die alle staatsbejahenden Kräfte zusammenfaßt.** Und ich bleibe dabei, daß der ganz überwiegende Teil des deutschen Volkes aus solchen staatsbejahenden Kräften besteht.

Der Reichskanzler wies dann darauf hin, daß er in Stuttgart auf der ersten Hauptversammlung des Deutschen Städtetages nach dem Kriegsende über die Zukunftsaufgaben der deutschen Städte einen Vortrag gehalten habe. In meiner Tätigkeit als Geschäftsführer des Deutschen Städtetages, so fuhr der Reichskanzler fort, habe ich etwas kennen gelernt, das für mich immer Richtschnur meines Handelns geworden ist: Ich habe auf der einen Seite gesehen und erlebt, daß wir eine Kraft als deutsches Volk nach außen und nach innen nur darstellen, wenn wir uns zu einer starken Einheit zusammenschließen; ich habe auf der anderen Seite aber auch als Geschäftsführer des Deutschen Städtetages gesehen, daß, um diese Einheit zu erzielen, wir das, was in den einzelnen Städten Deutschlands als gewachsener Boden unseres politischen Lebens vorhanden ist, nicht auslöschen dürfen und daß wir auf diese tatsächlichen Entwickelungen, wie sie in einzelnen Teilen Deutschlands gegeben sind, aufbauen müssen, um aus dem Ergebnis den Zusammenschluß des ganzen deutschen Volkes zu erreichen. In diesen Bemerkungen, verehrter Herr Staatspräsident, liegt, allgemein gesprochen, auch die von Ihnen gestellte Frage über das Verhältnis von Reich und Ländern. Das große und ganze aber muß getragen werden von dieser Auffassung, wie ich sie hier im Bilde ausgesprochen habe und wie ich sie in nüchternen politischen Worten in der Regierungserklärung dargelegt habe. Zu dieser Auffassung gehört selbstverständlich auch, daß die Reichsregierung sich angelegen sein läßt, für die Notwendigkeiten und Lebensgrundlagen aller Teile des deutschen Volkes gleichmäßig zu sorgen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede wies der Reichskanzler auf die Bedeutung Württembergs im geistigen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben und auf die Tatsache hin, daß das Schwabenland immer wieder aus seinem Reichtum für ganz Deutschland habe abgeben können. Schließlich wies der Reichskanzler darauf hin, für ihn stehe im Vordergrund der Gedanke, daß wir nur bestehen können, wenn wir uns fest zusammenschließen als einiges deutsches Volk und schloß mit einem Hoch auf das deutsche Volk und das deutsche Vaterland. Die Rede wurde mit stürmischem Beifall und mit Händeklatschen aufgenommen.

Nach einem geselligen Zusammensein wohnte der Reichskanzler einer Vorstellung im Landestheater bei. Um Mitternacht wird er die Weiterreise nach Karlsruhe antreten.

Schlagwetter-Explosion.

80 Mann im Schacht abgeschnitten!

wtb. **Dortmund**, 12. Febr. (Tel.) Gestern abend ereignete sich auf der Zeche „Minister Stein" im Lüftschacht zwischen der zweiten und dritten Sohle eine Schlagwetter-Explosion. Hierdurch wurden etwa 80 Mann der Mittagsschicht abgeschnitten. Rettungsmannschaften von sechs umliegenden Zechen sind auf der Unglücksstelle eingetroffen. Näheres über das Unglück war, wie das Wolffbüro heute nacht um 2 Uhr meldete, bis jetzt noch nicht zu erfahren.

Hausbesitzer und Mieter im Wohnungsausschuß des Reichstags

bb. **Berlin**, 11. Febr. (Tel.) Im Wohnungsausschuß des Reichstages wurden einem Vorschlag des Vorsitzenden entsprechend die Vertreter der Spitzenverbände der Mieter und Hausbesitzer zu den Fragen der Wohnungswirtschaft gehört. Es waren vertreten der Bund deutscher Mietervereine, der Reichsbund deutscher Mieter und der Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzervereine. In längeren Ausführungen verbreiteten sich die einzelnen Redner von ihrem Standpunkt aus über die Fragen der Wohnungswirtschaft. Die Ausführungen wichen naturgemäß je nach der wirtschaftlichen Einstellung der Redner in ihrem Inhalt und in ihren Vorschlägen wesentlich von einander ab und zeigten deutlich, wie schwer es sein wird, eine alle befriedigende gesetzgeberische Lösung der zahlreichen mit der Wohnungswirtschaft zusammenhängenden sozialen und wirtschaftlichen Probleme zu finden. Als Ergebnis der Aussprache ist erneut festzustellen, daß die Angelegenheit weder einseitig vom Standpunkt des Mieters, noch von dem des Hausbesitzers als ein Interessenproblem behandelt werden darf, sondern nur als ein Problem der Volksgesamtheit und des Ausgleichs zwischen den beteiligten Wirtschaftsgruppen.

Der Reichskanzler in Stuttgart.

wtb. Stuttgart, 11. Febr. (Tel.) Reichskanzler Dr. Luther ist heute mittag um 12.43 Uhr, von München kommend, hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von Staatspräsident Bazille, Ministerialdirektor Erlenmeyer, dem Württembergischen Gesandten in Berlin, Staatsrat Dr. Bosler, Oberregierungsrat Köstlin, Regierungsrat Voegele, Reichsbahnpräsident Siegel und Polizeipräsident Klaiber empfangen. Nach einer freundlichen Begrüßung fuhr der Reichskanzler in das Staatsministerium, wo zunächst eine Besprechung mit der württembergischen Regierung stattfand. Im Anschluß daran empfing der Reichskanzler Vertreter der Presse im Sitzungssaal des Staatsministeriums. Nach kurzen Begrüßungsworten durch Regierungsrat Voegele und Staatspräsident Bazille, der diesen Empfang als ein Zeichen dafür erklärte, daß man an hoher Stelle des Reiches die Mitwirkung der Oeffentlichkeit an allen Angelegenheiten des öffentlichen Lebens und damit auch die Bedeutung der Presse wohl zu schätzen wisse, gab der Reichskanzler seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, mit Vertretern der Presse zusammen zu sein. Er wies auf die Bedeutung der Verbindung mit der Presse hin, die er nicht so verstehe, daß sie nur ein Organ der Regierung wäre, obwohl man das manchmal gern möchte. Worauf es besonders ankomme, das sei, daß die Tätigkeit, die von der Regierung ausgehe, sich im vollen Einverständnis mit der Presse auswirke. Nur bei wechselseitigem Verstehen, das sich auf wechselseitigem Vertrauen aufbaue, werde dem Gemeinwohl gedient werden können. Für die Reichsregierung sei es von größter Wichtigkeit, das Verhältnis wechselseitigen Verstehens in Deutschland überall zu pflanzen.

Im Namen des Reichsverbandes der deutschen Presse und des Württembergischen Journalisten- und Schriftstellervereins richtete darauf Redakteur Duessel an den Reichskanzler Worte der Begrüßung und des Dankes; er sagte: Im Leben und in der Politik müsse ja Kampf sein, aber es sei

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	10. Febr.		11. Febr.		v. dem Kriege
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland 100 Gulden	168.94	169.36	168.89	169.31	169.50
Buenos-Aires	1.674	1.678	1.669	1.673	1.78
Belgien 100 Fr.	21.41	21.47	21.41	21.47	81.00
Norwegen 100 Kr	64.07	64.23	64.07	64.23	112.50
Dänemark 100 Kr.	74.61	74.79	74.66	74.84	112.50
Schweden 100 Kr.	113.02	113.30	113.06	113.34	112.50
Finnland 100 M.	10.55	10.79	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire	17.38	17.42	17.38	17.42	81.00
England	20.070	20.120	20.057	20.107	20.43
New York 1 D.	4.19	4.20	4.18	4.20	4.20
Paris 100 Frk.	12.49	12.53	22.51	22.57	81.00
Schweiz 100 Frk.	80.90	81.10	80.90	81.10	81.00
Spanien 100 Pes.	59.73	59.87	59.53	59.67	81.00
Japan	1.648	1.652	1.643	1.647	2.00
Rio de Janeiro	0.469	0.471	0.474	0.470	1.36
Wien 100 000 Kr.	5.90	5.92	5.90	5.92	85.00
Prag 100 Kr.	12.36	12.40	12.39	12.43	85.00
Budapest 100 000	5.81	5.83	5.81	5.83	85.00
Sofia	3.05	3.08	3.05	3.06	81.00
Jugoslawien	6.89	6.91	6.88	6.90	81.00

Alle Zuteilungen 100 Prozent.

zu wünschen, daß dieser Kampf, wenn auch temperamentvoll, so doch sachlich geführt werde, daß hinter dieser Sache immer der deutsche Gedanke stehe und der Kampf sich immer um das Wohl Deutschlands drehen möge. — Als Vorsitzender des Württembergischen Zeitungsverlegervereins begrüßte Direktor Karl Esser den Reichskanzler: Der weitaus größere Teil der württembergischen Presse werde hinter ihm stehen und ihm helfen in allem, was er zum endlichen Frieden und Wiederaufblühen Deutschlands erstreben werde. Man stehe vor einem großen Stück der Weltgeschichte, da müsse Staat, Volk, Regierung und Presse fest und vertrauensvoll zusammenstehen. Er schloß mit den Worten: „In dieser Erwartung namens der württembergischen Zeitungsverleger Glückauf, Herr Reichskanzler."

Der Reichskanzler dankte den beiden Vorrednern herzlich und mit Händedruck, worauf Regierungsrat Voegele den Empfang mit dem Wunsche schloß, daß der Reichskanzler, wie schon früher einmal, vom Schwabenland und der schwäbischen Presse den besten Eindruck nach Berlin mitnehme, und daß ihm ein gesegnetes Wirken zum Wohle des deutschen Volkes und des engeren Heimatlandes beschieden sein möge. — Um zwei Uhr fand im Hotel Marquardt ein Frühstück im engsten Kreise statt.

Deutscher Reichstag.

21. Sitzung.

Erklärungen zum Barmatskandal

vdz. **Berlin**, 11. Febr. (Tel.) Am Regierungstisch: Kommissare.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 2,25 Uhr.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält zunächst zu einer

Erklärung der Abg. Dr. Wirth (Ztr.)

das Wort, der sich gegen Veröffentlichungen des „Tag" wendet, in denen der frühere Reichskanzler Wirth mit den Geschäften der Firma Himmelsbach in Verbindung gebracht wird. Der Redner stellt fest, daß nach seinen Erkundigungen beim Gerichtsvorsitzenden der Name Wirth oder irgendwelche Beziehungen seiner Person zur Firma Himmelsbach während des ganzen Prozesses überhaupt nicht zur Sprache gekommen sind. (Stürmisches hört, hört! links und in der Mitte.) Trotz dieses Tatbestandes habe der „Tag" seinen Namen vor die Oeffentlichkeit gezerrt. Der Redner erklärt weiter, daß er in der fraglichen Zeit überhaupt keine öffentlichen Aemter bekleidet habe. Auch der finale Seperlerklang einer kleinen Vororts-Zeitung hätte das Unsinnige der Behauptung des „Tag" durchschauen können. (Lebhafte Zustimmung.) Nachdem vom Gericht diese Feststellung getroffen wurde, erklärte der „Tag", daß mit dem Ausdruck Reichskanzler XX. nicht Dr. Wirth, sondern der damalige Reichskanzler Cuno gemeint sei. (Heiterkeit.) Der „Tag" fügt dann hinzu, angesichts der Tatsache, daß die geschäftlichen Beziehungen nicht mit der Firma Himmelsbach bekannt seien, liege es nahe, den anderen Reichskanzler als Quelle der Informationen der Firma Himmelsbach zu bezeichnen. (Stürmische Pfuirufe und große Erregung links und in der Mitte.) Das Verhalten des „Tag" müsse als politische und moralische Korruption bezeichnet werden, wie sie schlimmer nicht gedacht werden könne. (Zustimmung links und in der Mitte.) Der Redner stellt dann weiter fest, daß auch Cuno mit der Sache nichts zu tun hatte, da er zu jener Zeit ebenfalls schon aus dem Amte geschieden sei. (Erneutes stürmisches hört, hört!) Sein Nachfolger war Stresemann.

Der Redner bezeichnet dann alle Vorwürfe, die über ein geschäftliches Zusammenarbeiten zwischen ihm und der Firma Himmelsbach erhoben worden seien, als unzutreffend, ebenso die Behauptung über verwandschaftliche Beziehungen.

Zu einer weiteren Erklärung erhält dann der frühere Reichswirtschaftsminister Abg. Schmidt (Soz.) das Wort. Der Redner gibt ein auf Behauptungen der „Deutschen Tageszeitung" und des „Tag", im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit als Reichswirtschaftsminister. Er stellt fest, daß die Einfuhr eines großen Quantums Butter durch die Firma Barmat ohne seine Zustimmung erfolgte. Der Wirtschaftsminister habe selbstverständlich überhaupt keine Einfuhr-Bewilligungen geben können. Aus den Angaben ergebe sich nicht das Geringste über persönliche Rücksichten mit Barmat, aus der sich erkennen ließe, daß irgendwelche Bevorzugung der Firma Barmat eingetreten sei. Der Vorwurf der Deutschen Tageszeitung sei eine niederträchtige Lüge. (Zustimmung links.) Die Behauptung der Deutschen Tageszeitung, daß ein Teil der Gewinne an dem Buttergeschäft in die sozialdemokratische Parteikasse geflossen sei, wird von der Staatsanwaltschaft nachzuprüfen sein. Es wird sich herausstellen, ob hinter dieser Behauptung ein elender Verleumder steht. Der Redner stellt fest, daß die Deutsche Tageszeitung bereits seit mehreren Tagen im Besitze seiner Erklärung sei und trotzdem behauptet habe, daß er sich zu den Anschuldigungen bisher nicht geäußert habe. Ein solches Verfahren könne man doch als ganz perfide Handlungsweise bezeichnen.

Der Redner stellt dann gegenüber der Behauptung des „Tag" fest, daß er nie an irgendwelchen Diners, die Barmat gegeben hat, teilgenommen habe. Er gehöre seit 1893 dem Reichstage an und wisse, daß im politischen Leben die Leidenschaften oft sehr hoch gehen. Aber eine solche Niederträchtigkeit der deutschnationalen Presse sei ihm noch nie begegnet. (Lebhafte Zustimmung und Beifall links.)

Abg. Dr. Frick (Nat.-Soz.) beantragt, daß als erster Punkt der Antrag des Staatsanwalts auf Aufhebung der Immunität des Abg. Lange-Hegermann (Ztr.) auf die Tagesordnung gesetzt und erledigt werde. Es sei merkwürdig, daß eine Partei, deren Vertreter in so großen Worten eben gesprochen hat . . . . (Großer Lärm und stürmische Pfuirufe beim Zentrum.)

Präsident Loebe teilt mit, daß bisher ein solcher Antrag von der Staatsanwaltschaft dem Reichstage nicht zugegangen sei. (Hört, hört! rechts.)

Abg. Dr. Frick (Nat. Soz.) verläßt die Rednertribüne unter lebhaften Pfuirufen der Linken. Der Lärm dauert noch mehrere Minuten an.

Das Haus tritt darauf in die Tages-Ordnung ein und setzt die

Beratungen des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums

mit der Aussprache über das Siedlungswesen fort.

Abg. Dr. David (Soz.) fordert, daß jeder Besitzer, das über 1000 Morgen landwirtschaftlich benutzten Bodens überschießende Land an das Reich abzutreten habe. Das Reichssiedelungsgesetz öffne der Verschleppung der Siedelungsarbeit Tür und Tor.

Abg. Böhler (DN.) sprach der Sozialdemokratie das Recht ab, für die Bauern zu sprechen und fragt, was sie denn für die Bauern geleistet habe, als sie die Macht besaß. Selbst die 20 000 Hektar, die man für die Flüchtigen an Siedlungsland gebrauchte, seien nicht aufzutreiben gewesen. Wo soll man da jetzt noch mehr Siedelungsland hernehmen?

Abg. Könneburg (Dem.) fordert Reichsmittel für die Kredite an die Siedelungs-Genossenschaft und Vorlegung einer Denkschrift, um festzustellen, was bisher auf dem Gebiete der Siedelung geleistet worden sei. Der Redner wünscht ferner eine Neuregelung des Pachtschutzgesetzes.

Abg. Behrens (DN.) führt die Notlage der Klein-Siedlungs-Gesellschaften auf die allgemeine Kreditnot zurück und fordert staatliche Hilfe. Es fehlt nicht an Land und nicht an Siedlern, es fehle an Geld. Selbst bei freier Hergabe von Land seien Siedlungen nicht durchzuführen gewesen.

Abg. Lücke (Wirtsch.-Ver.) warnt davor, in den Siedlern zu große Hoffnungen zu erwecken. Man müsse daraufhinarbeiten, daß die Siedler Selbstversorger werden. Damit schließt die Siedlungsdebatte.

Die Erörterung wendet sich sozialen Maßnahmen zu.

Darauf wird die Beratung abgebrochen.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 12 Uhr, Weiterberatung. Schluß nach 7 Uhr.

Aufsehenerregender Zwischenfall im Barmat-Ausschuß.

wtb. **Berlin**, 11. Febr. (Tel.) Im Untersuchungsausschuß des preußischen Landtages für die Barmat-Kutisker-Affäre kam es heute zu einem aufsehenerregenden Zwischenfall. Der frühere Vorwärts-Redakteur und frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Georg Davidsohn verwahrt sich gegen die Zusammensetzung des Ausschusses, die nach seiner Meinung der Strafprozeßordnung nicht entspreche. In dem Ausschuß sitze Abgeordneter Kuttner (Soz.), der die Interessen von Barmat und Kutisker vertrete und daher nicht Richter in dieser Angelegenheit sein könne. Davidsohn erklärt, er werde daher seine Aussage mit allen Konsequenzen verweigern.

Der **Vorsitzende** erklärt darauf, die Zusammensetzung des Ausschusses sei nach den Vorschriften der Verfassung erfolgt.

Abgeordneter **Kuttner** (Soz.) erbittet erregt den Schutz des Vorsitzenden, der dem Zeugen weitere Ausführungen abschneidet.

Auf die Frage, ob **Davidsohn** im Jahre 1919 die sozialdemokratische Partei aufmerksam gemacht habe auf Organe, die im Zusammenhang mit Barmat standen, bekundet dieser: Nicht 1919, sondern 1920 habe ich in Holland einige Redakteure der Zeitung „Het Volk" kennengelernt. Einer dieser Herren erwähnte den Namen Barmat. Ich machte eine etwas despektierliche Bemerkung über Barmat, da ich wußte, daß Barmat in Berlin in einem eigentümlichen Ruf stand. Ich hatte einen Einblick in die Akten der Butterhandelsvereinigung erhalten, zu der die großen deutschen Butterfirmen gehören. Die Herren der Vereinigung machten darauf aufmerksam, daß sie im deutschen Butterhandel mit eins, höchstens zwei Prozent hätten kalkulieren dürfen, daß nun aber über Holland mit Barmat jemand eingeschaltet wäre, der 25 Prozent und darüber zu verdienen verstehe und trotzdem nicht ausgeschaltet werde. Es sei ihnen nicht gelungen, den Minister Schmidt zu bewegen, Barmat auszuschalten. Dabei seien auch Worte gefallen, daß das nicht mit rechten Dingen zugehen könne. Der sozialdemokratische Gewerkschaftsangestellte Bernhard Baumeister hat mir wiederholt gesagt, daß es aktenkundig nachgewiesen sei, daß zwischen Prominente der Sozialdemokratischen Partei geradezu an der Barmatgesellschaft beteiligt seien. Der holländische Redakteur Fimmen bat mich, Barmat auf die schwebenden Gerüchte hinzuweisen. Nach Berlin zurückgekehrt, habe ich dem damaligen Leiter der Berliner Volkszeitung, Ruschke, mitgeteilt, daß seine Darlegung der Angelegenheit richtig sei und alle die Leute, die im und um den Vorwärts herum gegen ihn polemisierten, im Unrecht seien. Ich sagte, ich habe mich in Holland davon überzeugt, daß man den Baron Barmat in einer gewissen Distanz hält. Ruschke hat meine Darlegungen über den Fall Barmat unter meinem Namen in der Berliner Volkszeitung veröffentlicht. Darauf kamen offenbar bestellte Telegramme aus Holland von einem gewissen Mathysen an den Vorwärts, die alles dementierten. Ich halte jedes Wort von dem, was ich damals auch in der Zeitschrift „Die Aktion" über diesen Fall geschrieben habe, aufrecht.

Darauf trat eine Mittagspause in den Verhandlungen des Untersuchungsausschusses ein.

In der Nachmittagssitzung des Untersuchungsausschusses verliest zunächst **Stolt** (Komm.) im Namen der kommunistischen Mitglieder des Untersuchungsausschusses, eine Erklärung, in der es heißt: **Kuttner** habe in seiner Eigenschaft als Redakteur des Vorwärts und der „Glocke" die Interessen von Sklarz und Barmat wahrgenommen. Er habe im Kapp-Putsch zum Schutze der Republik von Sklarz und 50 000 Mark zur unbeschränkten Verfügung erhalten, wodurch eine Spaltung im republikanischen Führerbund eingetreten sei. Der ausgeschiedene Teil nannte Kuttner den Stipendiaten. Die Informationen Kuttners hätten von Barmat gestammt.

Im Verlaufe der Sitzung verliest **Kuttner** ein an ihn gerichtetes Telegramm vom 27. Januar 1920 von Fimmen und anderen holländischen Sozialisten, in dem Fimmen bestreitet, die von Davidsohn berichtete Verachtung über Barmat jemals ausgesprochen zu haben. Davidsohn habe eine unwahre Darstellung gegeben. Kuttner verlangt sodann die Vernehmung des sozialistischen Abgeordneten Soltmann, um festzustellen, daß Davidsohn vor dem von der sozialdemokratischen Partei zur Untersuchung der Angelegenheit Sklarz gebildeten Ausschuß, trotzdem er telephonisch dazu aufgefordert worden, nicht erschienen sei. Es wäre damit nachgewiesen, daß die Warnungen Davidsohns wertlos gewesen seien.

Deerberg (Dnat.) bittet in der **Vernehmung des Zeugen Davidsohn** fortzufahren.

Davidsohn erklärt auf Befragen des kommunistischen Abgeordneten Stolt, Baumeister habe eine Korrespondenz geschaffen, um die im Vorwärts gegen ihn gerichteten Angriffe zurückzuweisen. Baumeister habe nie gesagt, daß die ganze S.P.D. an den Barmatschen Geschäften beteiligt sei, sondern immer nur von einzelnen Personen gesprochen.

Ueber die **Angelegenheit mit der Butterhandelsvereinigung,** bei der Barmat den die deutschen Butterhändler hemmenden Bestimmungen nicht unterworfen war, würden sich ja noch Akten vorfinden. Die Beschwerden der deutschen Butterhändler beim Minister Schmidt hätten jedenfalls keinen Erfolg gehabt. Ueber die Zustände und Vorgänge auf dem Schwanenwerder Wohnsitz Barmats habe Maximilian Harden ihm, Davidsohn, gesagt, es sei ein Skandal, — der Ministerverkehr und der Automobilverkehr in Schwanenwerder sei sozusagen volksnotorisch.

Kuttner (Soz.) erklärt auf die Frage Bärtels (Komm.) erregt, es sei eine gemeine Verleumdung, daß auch er Nutznießer auf Schwanenwerder gewesen sein solle.

Auf die Frage von Bartels an Davidsohn bekundet dieser, Heilmann sei seinerzeit nicht zum ersten juristischen Examen zugelassen worden. Es sei nicht zu verstehen, wie er für Barmat der geeignete Rechtsberater sein konnte. Weiter bekundet Davidsohn auf die Frage von Deerberg (Dnat.), was die Frage der Hergabe von belgischen Geldern betreffe, so wisse er nichts darüber als das, was er in der Presse darüber gelesen habe. Danach habe Huysmans sich als Mittelsmann der damaligen Empfehlung Barmats an Ebert bekannt. Was die Gelder aus der Schweiz betreffe, so liegt hier eine Verwechselung mit der Affäre Sklarz vor. Soviel er wisse, hätten die Beziehungen zwischen Barmat und Sklarz darin bestanden, daß Sklarz Verbindungen anknüpfte und Barmat die Lieferungen besorgte.

Abg. Deerberg fragt den Zeugen dann, ob es ihm bekannt sei, daß 1919 an die Reichsstellen erhebliche Mengen Butter geliefert worden sind und daß von diesen Butterlieferungen eine Reihe sozialdemokratischer Herren Butter erhalten hätten? Der Zeuge Davidsohn erklärt, Baumeister habe behauptet, daß es sich um Natural- und Geldlieferungen handele. Er wisse das alles nur vom Baumeister. (Heiterkeit).

Davidsohn erklärt auf weitere Fragen, als die Veröffentlichung in der Presse erschienen sei, sei eines Tages Franz Krüger zu ihm gekommen und habe ihm erklärt, Ebert sei von Sklarz abgerissen. Für seinen, Davidsohns, Austritt aus der Sozialdemokratischen Partei seien schließlich dieselben Gründe maßgebend gewesen, wie sie gestern Dr. August Müller in der Presse veröffentlicht hätte.

Kuttner erklärt, daß Davidsohn den Hauptgrund seines Ausscheidens aus der Sozialdemokratischen Partei verschwiegen habe, nämlich den Fall Rodin. Rodin hatte Material gegen Scheidemann angeboten, das er dann nicht beibringen konnte. In dem Strafverfahren gegen Rodin sei Rodin zu neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. In dem Verfahren seien Davidsohn, Baumeister und andere wegen Verdachts der Mittäterschaft nicht vereidigt worden. Daraufhin sei ein Ausschlußverfahren eingeleitet worden, das Davidsohn dann nicht abgewartet habe.

Davidsohn betont demgegenüber, sein Ausschluß aus der Partei, der ihn nach seinem freiwilligen Austritt notifiziert worden sei, habe sich garnicht auf diese Dinge, sondern auf eine 1919 gegen Bauer usw. erhobenen Beschuldigungen bezogen.

Verfehlungen bei der Staatsbank.

pw. **Berlin**, 11. Febr. (Tel.) Wie die Vossische Zeitung meldet, ist in der Preußischen Staatsbank eine neue Verfehlung eines Beamten aufgedeckt worden. Der Kassendirektor Triebel steht in dem dringenden Verdacht, bereits vor längerer Zeit eine große Zahl von Industrie-Obligationen und Staatsanleihen aus dem Kundenkreise der Bank zurückgekauft, die Werte jedoch nicht in die Depots der Staatsbank eingeliefert, sondern für sich selbst verwandt zu haben. Triebel wurde einstweilen seines Postens enthoben. Die Untersuchung der Angelegenheit wird fortgeführt. Es ist möglich, daß noch andere Beamte der Staatsbank darin verwickelt sind.

wtb. **Berlin**, 11. Febr. (Tel.) Die Mitteilung über Aufdeckung neuer Unregelmäßigkeiten von Kassenbeamten ist, wie der amtliche preußische Pressedienst von der Preußischen Staatsbank erfährt, im wesentlichen richtig. Im Sommer 1923 haben einige Beamte sich für besugt gehalten, ausgeloste oder gekündigte Wertpapiere gegen Zahlungen des Einlösungsbetrages an sich zu bringen. Dieser Vorgang ist vor kurzem der Leitung der Staatsbank bekannt geworden. Die sofort eingeleitete Untersuchung ist in vollem Gange und wird mit aller Schärfe durchgeführt werden. Die Wertpapiere sind bis auf einen geringen Teil der Staatsbank bereits zurückgeliefert worden.

Politische Umschau

Der Verhaftung Höfles.

wtb. **Berlin**, 11. Febr. (Tel.) Die Verhaftung des früheren Reichspostministers Höfle stützt sich, der „B. Z. am Mittag" zufolge, auf Annahme persönlicher Vorteile für pflichtwidrige Handlungen. So soll Höfle die Sicherstellung von Postgeldern bei der Depositen- und Handelsbank A.-G. unterlassen haben, obwohl ihn ein Aufsichtsratmitglied dieser Bank auf die bedenklichen Zustände dieses Geldinstitutes aufmerksam machte. Die Leistung einer Zahlung von 50 000 Mark seitens dieser Bank an den Minister soll zeitlich unmittelbar damit zusammenhängen; außerdem soll Höfle in dem zweiten ihm zur Last gelegten Fall von Amexima 125 000 Mark vergütet bekommen haben. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde, nach der „B. Z.", auch eine Untersuchung gegen die Depositen- und Handelsbank A.-G. aufgenommen. Sämtliches Material, sowie die Bücher der Bank wurden beschlagnahmt. Die Aufgabe der Bücherrevisoren erscheint aber dadurch erschwert, daß der allergrößte Teil der Bücher von den damaligen Direktoren Wolpe und Klikottka vernichtet wurden.

Eine Hypothek auf Höfles Villa.

pw. **Berlin**, 12. Febr. (Privattel.) Den Blättern zufolge ließ das Reichspostministerium auf die Villa des früheren Reichspostministers Höfle in Lichterfelde bei Berlin eine Sicherungshypothek von mehreren hunderttausend Mark eintragen, sodaß Höfle über seine Villa, die einen Hauptbestandteil seines Vermögens ausmacht, nicht mehr frei verfügen kann. Gegen die noch in Deutschland befindlichen verantwortlichen ehemaligen Leiter der Depositen- und Handelsbank ist das Verfahren eingeleitet, um über die Geschäfte der Bank, namentlich über den Goldaufkauf für die Reichspost und Reichsbahn Aufklärung zu schaffen. Die Staatsanwaltschaft hat für diesen Fall ein Sonderdezernat errichtet. Es wird ferner versucht werden, die Auslieferung der Direktoren der Bank Wolpe und Klikottka, die sich nach Lettland bezw. nach Holland geflüchtet haben, zu erreichen.

Lange-Hegermann.

bb. **Berlin**, 11. Febr. Wie das Tageblatt hört, ist der Zentrumsabgeordnete Lange-Hegermann vom Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstags aufgefordert worden, sein Reichstagsmandat niederzulegen. Lange-Hegermann ist dieser Aufforderung bisher noch nicht nachgekommen. Dem Lokal-Anzeiger zufolge soll die Staatsanwaltschaft die Zentrumsfraktion ersucht haben, Lange-Hegermann zur Niederlegung seines Mandats zu veranlassen. Im andern Falle würde der Staatsanwalt an den Reichstag das Ersuchen um Aufhebung der Immunität stellen, da Lange-Hegermann gleichfalls in Untersuchungshaft genommen werden solle.

Bauer von den Sozialdemokraten ausgeschlossen.

bb. **Berlin**, 11. Febr. Der engere Bezirksvorstand der Berliner sozialdemokratischen Partei hat, wie der Vorwärts mitteilt, einen Beschluß gefaßt, in dem er die Ueberzeugung ausspricht, daß das Verhalten Bauers gegenüber der Partei einen so schweren Vertrauensbruch darstellt, daß die Voraussetzungen des § 28 des Organisationsstatuts gegeben sind. Er hält deshalb die weitere Zugehörigkeit Gustav Bauers zur Partei für unmöglich.

Vergewaltigung der Deutschen in Serbien.

wtb. **Wien**, 11. Febr. (Tel.) In der jetzt zu Jugoslawien gehörenden deutschen Sprachinsel Cilli ist das 1898 erbaute „Deutsche Haus" kürzlich den deutschen Besitzern entzogen und das Eigentumsrecht einem jugoslawischen Verein überschrieben worden. Aus diesem Anlaß brachten heute die großdeutschen Abgeordneten im Nationalrat eine Interpellation ein, in der der Minister des Auswärtigen gefragt wird, ob ihm dieses jedem Rechtsgefühl widersprechende Vorgehen bekannt ist, und ob er gewillt ist, den bereits wiederholt gefordertes Appell an den Völkerbund zu richten, um von ihm die Einhaltung der vertraglichen Bestimmungen zum Schutze der deutschen Minderheiten im jugoslawischen Staate zu erreichen.

Arbeitsfragen.

Schiedsspruch für die Angestellten im Ruhrbergbau.

wtb. **Essen**, 11. Febr. (Tel.) Wie die Essener Arbeiter-Zeitung erfährt, ist in der Gehaltsstreitigkeit zwischen den kaufmännischen Angestellten des Ruhrkohlen-Bergbaus und dem Zechenverband eine Entscheidung gefällt worden, in der vom Reichsarbeitsminister der Schiedsspruch vom 12. Januar 1925, der unter dem Vorsitz des zuständigen Schlichters gefällt worden ist, gemäß Artikel 1 § 6 der Schlichtungsordnung für verbindlich erklärt wird.

Arbeitszeit und Lohn.

wtb. **Essen**, 11. Febr. (Tel.) Die heute stattgefundenen Arbeitszeit- und Lohnverhandlungen in der Eisen erzeugenden Industrie haben sich zerschlagen, da für die Unternehmer die Forderungen der Gewerkschaften wirtschaftlich untragbar waren. Am Mittwoch nächster Woche findet vor dem Schlichter eine neue Verhandlung statt.

Werksstillegung.

wp. **Löhnberg**, 11. Febr. Die Löhnberger Mühle A.-G. zu Löhnberg und Oberlahnstein hat sich infolge des schlechten Geschäftsganges entschlossen, ihre beiden großen Mühlenwerke stillzulegen. Der gesamten Belegschaft ist bereits gekündigt worden.

Aus Nah u. Fern.

Anschlag auf einen Geldbriefträger.

wtb. **Köln**, 11. Febr. Heute morgen schlugen zwei Telegraphenarbeiter einen Geldbriefträger mit Totschlägern nieder, als er eine von einem der Arbeiter aufgegebene Postanweisung bestellte. Der Geldbriefträger vermochte jedoch noch den einen der Täter zu verfolgen, der ebenso wie sein Helfershelfer festgenommen wurde.

Nach Unterschlagungen festgenommen.

wp. **Köln**, 11. Febr. Vor einigen Tagen war hier ein 60jähriger Buchhalter aus Grevenbroich, der nach Unterschlagung einer größeren Geldsumme, die er teilweise hier versteckt hatte, von hier verschwunden und wurde seitdem vermißt. Der Mann wurde in Düsseldorf, wo er sich durch leichtfertige Geldausgaben verdächtig gemacht hatte, festgenommen. Von dem unterschlagenen Geld besaß er nur noch einen kleinen Rest.

Begnadigter Gattenmörder.

wp. **Krefeld**, 11 Febr. Nach einer heute nachmittag aus Berlin hier eingetroffenen Nachricht ist der Gattenmörder, der frühere Stadtsekretär Hans Hotstegs, der seinerzeit seine Frau im Rhein ertränkt hatte, und zum Tode verurteilt worden war, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Aus dem Fenster gesprungen.

wp. **Hagen**, 11. Febr. Im benachbarten Altenvoerde sprang eine 40jährige Frau in einem Anfall von geistiger Umnachtung aus dem Fenster ihrer Wohnung in der Wallstraße. Die Frau erlitt einen doppelten Schädelbruch und ist ihren Verletzungen erlegen.

Zwei Bergleute verschüttet.

wp. **Ruderbach** (Westerwald), 11. Febr. Auf der benachbarten Grube Reichenstein wurden durch rutschende Gesteinsmassen zwei Bergleute verschüttet. Trotz sofort vorgenommener Rettungsversuche konnten die Verunglückten nur als Leichen geborgen werden.

Liebesdrama.

* **Frankfurt a. M.**, 10. Febr. In der Hafenstraße trug sich Dienstagnachmittag ein blutiges Liebesdrama zu. Ein 25 Jahre alter Mann unterhielt mit einer Witwe ein Liebesverhältnis, das die Frau jetzt aber lösen wollte. Der junge Mann drang daraufhin heute mittag in die Wohnung der Frau ein. Es entspann sich zwischen den beiden ein heftiger Wortwechsel, in dessen Verlauf der junge Mann die Frau durch einen Schuß in den Kopf tötete. Dann richtete er die Waffe auf sich selbst und tötete sich durch einen Schuß in den Kopf.

Prozeß gegen bewaffnete Räuber.

pw. **Berlin**, 11. Febr. (Tel.) Unter besonders scharfen polizeilichen Vorsichtsmaßnahmen begann heute vormittag in Charlottenburg die Verhandlung gegen den Arbeiter Bergemann, den Maurer Goerisch und den Klempner Enck, die sich wegen schweren Raubes unter Anwendung von Waffengewalt zu verantworten haben. Alle drei Angeklagten, die längere Zeit mit Hölz in Mitteldeutschland gekämpft haben, verbüßen gegenwärtig eine 12jährige Zuchthausstrafe, die sie für den Bandenüberfall auf das Postamt in Stolp i. P. erhalten haben. Der heutigen Verhandlung liegt der Raubüberfall auf den Kassenraum des Gaswerks in Charlottenburg und der Raubüberfall auf die Margarinefabrik Cobu in Pichelsdorf bei Spandau zugrunde. Mit Ausnahme von Enck sind die Angeklagten in allen Punkten geständig und bezeichnen sich als Mitglieder der geheimen Kampforganisation der Kommunistischen Arbeiterpartei. Der Staatsanwalt beantragte gegen die drei Angeklagten Zuchthausstrafen von sechs bis elf Jahren.

Ein Werber der Fremdenlegion.

wtb. **München**, 11. Febr. Vom Obersten Landgericht wurde der Kaufmann Georg Ihayn aus Berlin, der seinerzeit in Nürnberg versuchte, junge Leute zur französischen Fremdenlegion anzuwerben, zu einem Jahre Gefängnis unter Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

Benutzt die Leihbibliothek der Buchhandlung Carl Braus, Bahnhofstraße 3!

Alte Mutter . . .

Mit hartem Griffel meißelte das Leben
Des Leidens Runen ihr ins Angesicht —
Von aller Hoffnung, Alltags Fron und Pflicht
Blieb nichts als Traum und stilles Sichergeben.

Nur ab und zu ein frohes Kinderlachen,
Das sich verirrt in ihre Einsamkeit,
Läßt Tiefvergrabenes in ihr erwachen,
Sie lächeln wie in Mutterseligkeit.

Und eine stille, leise Hoffnung schwingt
Fernhin zu der, die sie allein gelassen —
Sie lauscht, ob aus des Lebens dunklen Gassen
Nicht eine liebe Stimme zu ihr dringt —

„— Und läm' sie elend, wär' sie eine Dirne!" —
Die Glocken jubeln — doch sie bleibt allein
Und sinnt und hofft — der Lampe heller Schein
Schmiegt wie ein Goldreif sich um ihre Stirne.

Viktor Gurski.

—oo—

Der Freund.

Skizze von Gabriele Hartenstein-München.

Es war Herbst.

Ueber die Erde strich der Abendwind und hob Blatt um Blatt von den Baumkronen, schon verfärbt vom Sterben. Die Axt des Holzfällers dröhnte durch den Schlag. Ohne Glut verfiel die Sonne.

Der Förster saß mit seinem Nachbarn bei einer Flasche Weines in der getäfelten Stube. Sie hatten vom Tod gesprochen, die beiden, eine volle Stunde lang.

Ein Ritt durch den sterbenden Wald hatte die Gedanken gebracht, und die beiden Männer, voll noch von Kraft und Lebenswillen, hielten heute abend mit einem Male den Atem an, als sei etwas Gespenstisches über ihren Weg geflattert.

„Ich hätte gegen den Tod nichts einzuwenden" — sagte der eine — „wenn ich ihn bestellen könnte, wenn es mir eben gefiele, zu sterben." —

„Ich hasse ihn in jeder Form und in jedem Augenblick" — sagte der andere leidenschaftlich. „Lieber kein Leben, als ein Leben, das mit dem Tode endet." —

„Wir haben zum letztenmal vom Tod gesprochen. Wir wollen leben ohne den Tod." —

Und sie erhoben die Gläser und tranken auf das Leben.

Ueber das Blätterwerk der Buchen vor den Fenstern flog ein Schauer.

Der Nachbar brach auf, der Förster geleitete ihn über den Hof und schloß das schwere eichene Tor hinter ihm.

Er war nicht lange in der Stube, als jemand an die Tür pochte. Wer konnte das sein? Wie kam da noch jemand herein?

Der Förster trat hinaus.

Da stand ein Mann im Flur, in dunklem Mantel, groß und von ehrfurchtgebietender Haltung. Sein Auge blieb lange haften, da, wo es sich verhing; die Züge waren friedsam.

„Was wünschen Sie?" — war die Frage des Försters.

„Ich möchte hier ein wenig rasten" — sagte der fremde Mann.

„Willkommen!" — erwiderte der Förster. „Man plaudert gern, die Abende sind lang. Mein Nachbar ist hier gewesen. Wir haben soeben vom Tode gesprochen."

Der Unbekannte trat einen Schritt vor.

„Ich bin der Tod" — sagte er schlicht.

Voll Grauen wich der Forstmann zurück und seine Knie begannen zu wanken.

„Sei ohne Bangen" — sprach der abendliche Gast — „noch ist deine Stunde nicht reif." — Und er ließ sich am Fensterkreuz nieder und neigte das Haupt, in grenzenloser Milde.

Der Forstmann stand noch zagend im Hintergrund; da aber allgemach ein Gefühl des Vertrauens durch sein Inneres zu strömen begann, trat er an den späten Wandersmann heran und blickte ihm tiefer in die Züge.

„Man liebt dich nicht. Warum suchst du uns hier auf?"

„Täusche dich nicht" — war die Antwort des Fremden — „man fürchtet und liebt am Ende nichts so sehr wie den Tod!" — Und sein Auge, voll Schwere und Geheimnis, verhing sich in der Asche des Himmels.

Der Forstmann, so nahe an das Unbegreifliche herangerückt, wollte es enthüllen, um jeden Preis.

„Offenbare mir das Geheimnis, Tod, damit ich nicht schaudere, wenn du wiederkehrst. Lächelnd möchte ich dir die Hand reichen." —

Langsam wandte der Tod das Haupt ihm zu.

„Du lächelst schon" — war seine Antwort.

Eine Helle floß durch den dunkelnden Raum jetzt, und man wußte nicht, kam der Schein vom Monde her, der sachte schon die Buchen streifte, oder kam er aus dem Antlitz des königlichen Gastes.

Jetzt war der Forstmann wie ein Kind.

„Du bist gut. Man muß dich nur gesehen haben. Dein Name ist's, vor dem die Herzen schaudern." —

„Streiche meinen Namen. Nenne mich Wandlung." —

„Wohin die Wandlung? Sterbe ich nicht?" —

„Du gehst weiter." —

„So gibt es keinen Tod?" —

„Es gibt nur Leben. Tod ist die große, göttliche Verjüngung." —

„Was ist das Leben?"

„Ein Uebergang." —

Des Försters Augen leuchteten; er hing den Worten nach, brach in alle ihre Tiefen ein. Jetzt aber glitt ein Schatten über seine Züge und er hob zweifelnd das Haupt.

„Warum schmerzt der Tod von allen Schmerzen am tiefsten?" —

„Entwicklung schmerzt; Tod ist höchste Entwicklung; höchste Entwicklung ist höchster Schmerz."

Der Förster lächelte wieder.

„Laß mich erfüllen, was ich zu erfüllen habe, dann begrüße ich dein Kommen." —

„Du hast nichts zu erfüllen, wenn du dich selbst nicht erfüllt. Man versäumt nichts, wenn man sich selbst nicht versäumt." —

„Wir Toren!" — rief jetzt der Forstmann aus. „Die Menschen haben sich die Friedhöfe gebaut!" —

„Ich baue die ewigen Hallen des Lichtes" — sprach sinnend der Tod — „ich bin die Pforte zum Leben." —

Damit erhob sich der majestätische Pilger.

Seine Stimme, sanft und tragend, hatte den Raum durchdrungen. Es war, als begännen die Mauern leise zu klingen und als huben, fern in der Abendtiefe, die Glocken eines Domes zu tönen an.

„Verweile!" — bat der Förster — „laß mich vergehen an deinen Worten!"

Der Tod hob den Arm und machte eine Bewegung sanfter Entscheidung. Man sah ihm an, daß er mehr wußte, als er sagen mochte. Jetzt schlug er die Falten seines Mantels um die königliche Gestalt und wandte sich zum Heimgange.

„Tod!" — rief der Förster dem Scheidenden nach — „warum entschwindest du mir? Erhabener Freund?" —

Der war schon ferne.

Draußen, auf dunkelschwerem Felde, stand, wie mit menschlicher Haltung, ein Apfelbaum; verschüttet lag das Laub zu seinen Füßen und die fruchtbeladenen Aeste neigten sich tief zur Erde, wie in grenzenloser Sehnsucht nach ihr.

Unter dem Baume stand der Tod.

Er war dem Försterhause zugewandt und hob den Arm zu einer grüßenden Bewegung, als sagte er: „Noch nicht —"

Und seine Gestalt verdämmerte in den Schatten der heraufziehenden Nacht.

—oo—

Aus den Provinzen.

Ein neues Geschäftsviertel an der Schwenke.

nb **Hagen,** 11. Febr. Der häßliche, scheunenartige Bau an der Schwenke hat dem ursprünglich vorgesehenen Zwecke, Erzeuger und Verbraucher in unmittelbare Verbindung zu bringen, nicht dienstbar gemacht werden können. In den Bau werden jetzt Verkaufsläden eingebaut, wobei er hoffentlich seiner Häßlichkeit etwas entkleidet werden wird. Die sich entlang der Straße anschließenden Grundflächen beabsichtigt die Eisenbahn zur Errichtung von Läden zu verpachten. Man wird also damit zu rechnen haben, daß sich im Bahnhofsviertel die Zahl der Bretterbuden mit Verkaufsständen noch vermehrt, und daß an der Schwenke mit der Zeit eine Art chinesisches Trödlerviertel entsteht.

Tagung der freien Schulgesellschaft.

nb **Hagen,** 11. Febr. Der Bezirksverband der freien Schulgesellschaft hielt hier einen Vertretertag ab. Dem Bezirksverband Arnsberg gehören 39 Ortsgruppen mit 5650 Mitgliedern an. Im Bezirk Arnsberg sind 450 weltliche Schulklassen mit etwa 20 000 Schülern vorhanden. Es wurde geklagt über angebliche Schikanen von Schulbehörden, über häufigen Lehrerwechsel an weltlichen Schulen usw. Auf der nächsten Bundestagung in Herne soll die Frage geklärt werden „Neutrale oder proletarische weltliche Schule". Dissidentische Lehrer sollen gegen Willkür der Schulbehörden geschützt werden.

Vergehen an Kindern.

Hagen, 10. Febr. Die Polizei verhaftete in Gevelsberg einen kaufmännischen Angestellten, der Schulkinder in seine Wohnung gelockt und unsittliche Handlungen an ihnen verübt hatte. Er wurde dem Amtsgericht in Schwelm zugeführt.

Fahnenweihe.

Hagen, 10. Febr. Der Kriegerverein ehem. Kameraden vom 39. Füsilier-Regt. begeht am 9. und 10. Mai d. Js. das Fest der Fahnenweihe. Hiermit soll eine Delegiertentagung und eine Wiedersehensfeier verbunden werden.

Tödlicher Unglücksfall.

Hagen, 10. Febr. Die Witwe vom Bruch, eine ältere Frau, wollte auf der Mittelstraße vor der herannahenden Straßenbahn schnell noch die Gleise überqueren. Unmittelbar darauf wurde sie von einem aus der gleichen Richtung kommenden Kraftwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Sie erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, an deren Folgen sie gestorben ist.

Selbstmordversuch im Zuge.

Hagen, 11. Febr. Ein junger Mann schoß sich im Abort eines Vierter-Klasse-Abteils zwischen Hagen und Milspe eine Kugel durch den Kopf. Die Mitreisenden hörten den Schuß, verständigten aber erst in Milspe das Fahrpersonal. Der herbeigerufene Arzt stellte eine schwere Verletzung fest. Der Lebensmüde stammt aus Buschhütten im Siegerland und heißt nach seiner Aussage Richard Crevecoer. Er hat die Tat in stark angetrunkenem Zustand begangen.

Lebensgefährlicher Sturz des Rennfahrers Kliem.

Gevelsberg, 10. Febr. Ein schweres Motorradunglück ereignete sich in Vogelsang. Der bekannte Rennfahrer Kliem kam mit seinem Rade von Solingen, als ihm auf der Hagener Straße ein Fuhrwerk entgegenkam. Kliem gab Signal; aber der Fuhrmann, ein 72jähriger Gemüsehändler, scheint es überhört zu haben. Wie der Zusammenstoß erfolgte, ist unbestimmt. Vermutlich ist der Fuhrmann um seinen Wagen herumgekommen, im selben Augenblick, als das Motorrad vorbeifuhr. Die Folgen des Zusammenstoßes waren fürchterlich. Kliem brach beim Sturz die Wirbelsäule, einige Rippen, den Arm, und zog sich einen Lungenriß zu. Der Gemüsehändler erlitt einen Schädelbruch. Beide wurden in das Gevelsberger Krankenhaus gebracht. Ihre Verletzungen geben zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß.

Rückgang der Schülerzahl.

nb **Wetter,** 11. Febr. Die Zahl der Volksschüler ging in den Jahren seit Kriegsbeginn von 1691 auf 1068 zurück. Da in der gleichen Zeit die Zahl der Lehrer nur von 33 auf 31 sank, so konnte die Klassenbesetzung von 56,2 auf 41,07 Prozent herabgedrückt werden.

Aufhebung der Getränkesteuer.

Wetter, 10. Febr. Die Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich heute erneut mit dem Antrage des Wirtevereins, von der weiteren Erhebung der Getränkesteuer abzusehen. Die Steuer brachte im letzten Kalenderjahre 13 400 ℳ ein, und Bürgermeister Dr. Herrmann erklärte, auf den Ertrag dieser Steuer nicht verzichten zu können. Obschon der Staat aus dem Ausgleichsfonds 60 000 ℳ überweisen werde, bleibe noch ein ungedeckter Fehlbetrag von 90 000 ℳ. Gegen wenige Stimmen wurde dem Antrage auf Beseitigung der Steuer zugestimmt.

Erhängt.

Iserlohn, 11. Febr. Auf dem Boden einer Fabrik hat sich der Arbeiter K. von hier, Hagener Straße, aus bisher unbekannten Gründen erhängt.

Auch eine Modekrankheit.

Aus der Mark, 10. Febr. Ein ehrbarer Schneidermeister eines märkischen Fleckens hatte vor dem Kriege beim Graben auf seinem Grundstück eine kleine Höhle entdeckt und einiges guterhaltenes Bärengebein zutage gefördert, das er nach bestem Wissen konservierte. Jetzt beabsichtigt die Land-

---

Selbst geschmiedet.

Roman von A. v. Trystedt.

67. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Und ich weiß noch jetzt nicht, was mich aufs Krankenlager geworfen, Reinhold. Es muß doch ein besonderer Anlaß gewesen sein. Könnte ich mich nur darauf besinnen."

„Es wird dir vielleicht noch einfallen, mein Liebling. Und nun höre zu: Da ist ein alter Förster, den Egon jetzt pensioniert hat, sein Name ist Stäbe —"

„Unser treuer, guter Stäbe, Onkel Harold gab sehr viel auf ihn!"

„Und mit Recht, Anneliese, denn einen besseren aufopfernden Menschen gibt's nicht. Ich traf mit Stäbe früher öfters im Rathauskeller zusammen, und dann hatte ich das Glück, seinen Lieblingshund vor dem Ueberfahrenwerden zu retten. Das vergißt Stäbe mir niemals. Er glaubt fest an meine Unschuld und hat mir in seinem einsamen Hause drüben im Walde ein Versteck gewährt. Er wirtschaftet dort mit einer alten, halbtauben Magd, die von meiner Anwesenheit keine Ahnung hat. Dort vermutet mich keiner. Und dort können wir zusammentreffen. Allerdings müssen wir vorsichtig sein, sehr vorsichtig."

„Das will ich Stäbe nie vergessen," sagte Anneliese, „aber ich sehe ein, daß wir uns für heute trennen müssen, Geliebter. Nimm diese Börse — Geld ist ein mächtiger Faktor, vielleicht kannst du es brauchen. In wenigen Tagen statte ich dem Förster einen Besuch ab. Bis dahin leb' wohl — Gott schütze dich."

Sie trennten sich mit herzlicher Verabschiedung. Anneliese schritt dahin, als seien ihr Flügel gewachsen. Als sie aber in die Nähe des Schlosses kam, verlangsamte sie ihren Schritt. Jetzt galt es, auf der Hut zu sein, die Umgebung zu täuschen.

Niemand durfte etwas von dem ahnen, was sie eben erlebt. Sie mußte sich ebenso traurig und teilnahmlos geben wie bisher. Nur durch List konnte sie ihr Glück retten.

Und nun das Leben wieder Interesse für sie hatte und sie sich alle möglichen Vorkommnisse vergegenwärtigte, denen sie sonst nicht die geringste Beachtung geschenkt, tauchte langsam ein bestimmter Verdacht gegen Egon in ihr auf. Er mußte die Hand im Spiel haben, es wurde ihr immer klarer.

Aber auch Blanka erschien ihr verdächtig. Und hatte Romar sie nicht gewarnt? Befand sie sich vielleicht in einer gefahrvollen Lage? War es nicht auffallend, daß Blanka und Egon stets ein und dieselbe Meinung vertraten?

Es kam ihr sehr zustatten, daß sie heute allein bleiben konnte. Nach der Szene von vorhin war es nur natürlich, daß sie den Rest des Abends in ihrem Zimmer verbrachte. Und stundenlang überlegte sie, was alles geschehen könne, um den Geliebten von dem furchtbaren Verdacht zu befreien, um seine Ehre, seine Freiheit zu retten.

Wohl lagerte die Sorge wie eine dunkle Wolke auf ihrem Gemüt, aber durch die Wolkenwand leuchteten Sonnenstrahlen, die Strahlen eines unermeßlichen Glückes, das sie verloren und wiedergefunden hatte — es war das Leben des einzig geliebten Mannes.

24. Kapitel.

Als Anneliese am nächsten Morgen beim Frühstück erschien, war sie wohl ernst, aber sie sah bei weitem nicht so bleich und krankhaft zart aus wie in der letzten Zeit.

Freilich entging die Veränderung sowohl dem Grafen, wie seiner schönen Verbündeten; sie waren beide zu angelegentlich mit ihren Plänen beschäftigt, ihres Opfers zu sicher, um sich sonderlich um Annelieses Aussehen zu kümmern.

Es muß zur Ehre des Grafen gesagt werden, daß Annelieses Vermählung mit Romar sein heißer, aufrichtiger Wunsch war. Er wollte ihr Bestes, ihr Glück. Und ihr blasses Leidensgesichtchen war für ihn ein peinigender Vorwurf. Was hätte er darum gegeben, wenn sie Ja gesagt, wenn er den Freiherrn hätte zurückführen dürfen.

Denn Egon war seiner selbst nicht mehr sicher. Die junge Frau dort mit dem schimmernden Goldhaar, dem verführerischen Lächeln um den roten Mund, den unergründlichen Augen gewann immer mehr Macht über ihn. Noch besaß er soviel Willenskraft, um ihren dunklen Plänen einen festen Widerstand entgegenzusetzen, aber eines Tages würde er doch ihr Sklave sein; er wußte es bestimmt und hatte doch nicht mehr die Kraft, sich aus den selbstgeschmiedeten Fesseln zu befreien.

Darum ruhte sein Blick voll wirklicher Teilnahme auf dem blumenzarten Gesichtchen seiner jungen Verwandten. „Hast du dir überlegt, Anneliese, willst du Horst von Romar glücklich machen?"

Sie erbebte. Es war gut, daß Blanka ihr die Schokolade eingoß, Annelieses Hand hätte die belanglose Verrichtung nicht fertiggebracht. Von diesem Moment an begann das Spiel, durch welches sie ihre Umgebung täuschen mußte.

„Ich kann dir heute noch keine bestimmte Antwort geben, Egon," entgegnete sie mit niedergeschlagenen Augen, „aber es ist nicht ausgeschlossen, daß ich Romars Werbung doch noch annehme, nur um der gänzlichen Vereinsamung zu entgehen. Du mußt mir aber Zeit lassen — die Werbung kam gar zu unerwartet."

„Gewiß, Anneliese, nur zögere mit deiner Einwilligung nicht gar zu lange. Aber nun noch eins: Warum warst du gestern so heftig gegen Blanka? Sie fühlt sich tief verletzt und glaubt, du habest sie absichtlich demütigen wollen. Das ist nun wohl nicht der Fall, aber zwei junge Damen, welche fast immer allein aufeinander angewiesen sind, tun doch wohl gut daran, Frieden zu halten, anstatt sich das Leben durch kleinliche Streitigkeiten zu verbittern."

Anneliese horchte hoch auf. Ja, war sie denn blind und taub gewesen bisher? Blanka hatte sie angeschwärzt, und zwar mit bestem Erfolg. Da mußte sie doch mehr zu erfahren suchen.

„Ohne Blanka kränken zu wollen, glaube ich, ihr vorläufig Urlaub geben zu müssen," sagte sie ganz ruhig, „wenn eine Verständigung nicht mehr möglich ist, so dürfte Trennung der beste Ausweg sein."

Egon fühlte sich in die Enge getrieben. „Eine freundliche Aussprache würde doch wohl den Frieden wiederherstellen," suchte er zu vermitteln.

„Ich bezweifle es," erwiderte Anneliese ernst; „ich habe Blanka früher stillschweigend die Rechte einer Freundin zugestanden, daß sie dieselben mißbraucht, ist ein Beweis für den Wandel ihrer Gesinnung. Bemerkungen wie: „Hochmut kommt vor dem Fall" und andere Albernheiten kann eine Komtesse Nordburg nicht in ihrer Umgebung dulden. Auch Romar machte mich aufmerksam auf Blankas unpassendes Benehmen, und nachdem ich acht gegeben, finde ich, daß er nur zu recht hat. Ich selbst habe nie Veranlassung zum Streit gegeben, Blanka aber verletzt mich absichtlich. Es müßte dir auch schon aufgefallen sein, Egon."

Die Augen der jungen Gräfin funkelten, aber sie wagte kein einziges Wort hervorzubringen, aus Furcht, sich zu verraten. Sie überließ die Verteidigung am besten ihrem Gatten.

„Du bist sehr nervös, liebe Anneliese," sagte er langsam, „und ich halte dir daher manches zugute, daß du aber Fräulein Blanka, welche zu deiner Pflege hierhergeeilt war, in einer so überaus kränkenden Weise die Freundschaft kündigst, ist nicht schön von dir, und ich kann nicht zugeben, daß du ihr nahelegst, abzureisen."

Fortsetzung folgt.

gemeinde, sich der Sache anzunehmen und ein Heimat-Museum kleinsten Formats einzurichten.

Aus der Großstadt.

Dortmund, 10. Febr. Die vom Statistischen Amt in Dortmund ermittelte Teuerungszahl betrug am 4. Februar d. Js. 417,60. Gegenüber dem Stande vom 28. Jan. ist eine Aenderung nicht eingetreten. — Eine Stillegung der Dortmunder Kinos ist durch das Verhalten der zuständigen Steuerbehörde in den letzten Tagen wieder in den Vordergrund gerückt. Die Besitzer der Lichtspieltheater erklären, daß sie die verlangten 33 % Steuer nicht mehr aufzubringen vermögen, und verweisen auf die Nachbarstädte, wo 10—15 % und teilweise eine Staffelung von 15 bis 30 %, je nach Größe der Lichtbildbühne, eingeführt worden ist. In nächster Zeit wird eine große Protestversammlung der Dortmunder Kinobesitzer die Angelegenheit klären. — Messerstecher konnten am Sonntag und Montag festgenommen werden. Während in einem Falle ein Arbeiter einem Mann aus der Schüchtermannstraße schwere Verletzungen im Gesicht und am Kopfe beibrachte, wurde ein Dreher aus der Richardstraße nach kurzen Auseinandersetzungen vor der Wirtschaft Pocke in der Alfenstraße von einem 16jährigen Burschen mit mehreren Stichen schwer verletzt. Die Verletzten wurden im Krankenwagen zum Hospital gebracht. Die beiden Täter sind verhaftet.

Roheitsakt oder Ueberfall?

Unna, 10. Febr. Ein hiesiger Arzt kehrte abends mit seinem Automobil nach hier zurück, als sich auf der Chaussee Bremen-Werl, einige Kilometer vor Werl, plötzlich ein die Straße sperrendes Hindernis zeigte. Da der Arzt selbst am Steuer saß und der Wagen nur eine mäßige Geschwindigkeit hatte, konnte er sofort halten. Das Hindernis bestand aus einem 5 Millimeter dicken Drahtseil; ein schnelles Tempo bei der Fahrt würde ihn unter Umständen das Leben gekostet haben. Der Arzt entfernte das Seil, das in Kopfhöhe zwischen den gegenüberstehenden Chausseebäumen befestigt war, brachte es mit und übergab es der Polizei. Während des Haltens des Autos und der Entfernung des Seiles ließ sich weit und breit kein Mensch sehen. Der Untersuchung bleibt es vorbehalten, festzustellen, ob es sich um ein Roheitsdelikt handelt, oder ob ein Verbrechen beabsichtigt war.

Kommunistenschwund.

Hüsten, 10. Febr. Der kommunistische Gemeindeverordnete Siering, der erst vor kurzem in die Gemeindevertretung eintrat, hat sein Mandat niedergelegt. Wenn das in diesem Sinne so weitergeht, dann haben die Kommunisten die Leute ihres Vertrauens bald verbraucht.

Scheunenbrand.

Lüdenscheid, 10. Febr. In der Nacht zum Freitag zwischen 2 und 3 Uhr brach auf dem Grundstück des Landwirts und Fuhrhalters Adolf Müller an der Kölner Landstraße Feuer aus. Eine Scheune, in der auch die Autogarage untergebracht ist, geriet aus unbekannter Ursache in Brand. Das Gebäude brannte gänzlich nieder. Das Wohnhaus konnte die Feuerwehr schützen. Der Schaden ist nicht unbedeutend. Eine Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen und Wagen wurde durch das Feuer zerstört.

Aus dem Fenster gesprungen.

Altenvörde, 10. Febr. Gestern nachmittag stürzte sich eine ungefähr 40jährige Frau aus dem Fenster ihrer Wohnung in der Wallstraße. Sie trug einen doppelten Schädelbruch davon. Die Frau lag längere Zeit an Grippe krank und hat offenbar in einem Anfall von geistiger Umnachtung gehandelt. Die Frau ist inzwischen ihren Verletzungen erlegen.

Von Dieben erschossen.

Minden, 10. Febr. Bei Lahde wurde vor einigen Tagen der Oberlandjäger Stricker schwer angeschossen; die Täter entkamen. Spuren führten nach Todtenhausen. Dort haben andere Landjäger einen Heizer Röckemann festgenommen, der schließlich zugab, dabei gewesen zu sein. Eine Haussuchung förderte ein Diebeslager zutage. Er gab auch die Namen seiner Genossen an: Bäcker Meyer aus Weißstein und Bergmann Götze aus Osnabrück, die aus der Strafanstalt in Hameln entsprungen sind. Es glückte, diese schweren Jungen im Hause einer Witwe Franke, unter Heu und Stroh versteckt, aufzufinden. Götze, der Haupttäter, schoß sich im letzten Augenblick eine Kugel in den Kopf; er starb auf dem Transport nach Minden. Auch in dem Hause Frank fand man ein ganzes Lager gestohlener Sachen. Alles wurde auf einem großen Wagen nach Petershagen gebracht, wohin auch die Gefangenen gefesselt abgeführt wurden. Die Bevölkerung atmet erleichtert auf, daß einmal wieder aufgeräumt ist. Die Uebeltäter waren auf ihrer letzten Fahrt wieder daran, weitere Diebesgelegenheiten auszukundschaften.

Kirchenräuber.

Altenberg, 10. Febr. Einbrecher statteten dem Hause der Kastellane am Altenberger Dom einen Besuch ab, stahlen Kleidungsstücke und das ganze vorhandene Bargeld. Mit den vorgefundenen Schlüsseln drangen sie auch in den Dom ein. Hier erbrachen sie einen Opferstock, der aber erst einige Tage vorher geleert war. Anscheinend wurden die Diebe dann gestört, denn ohne weiteren Schaden anzurichten, haben sie den Dom wieder verlassen.

Eheiragödie.

Düsseldorf, 10. Febr. Die eigene Frau durch Revolverschüsse schwer verletzt hatte der Kaufmann Fritz Schwidden, Karlsplatz 8, nach einer heftigen Auseinandersetzung. Der Mann griff hierbei zum Revolver und verletzte die Frau durch mehrere Schüsse derart, daß sie in ein Krankenhaus überführt werden mußte. Der Ehemann wurde von der Polizei festgenommen.

Die Inflationstausender.

Duisburg, 11. Febr. 65 Ziegenfelle im Werte von 15000 Mark kauften drei Händler bei einer Fellhändlerin in der Lützowstraße und gaben dafür einen alten aus der Inflationszeit stammenden 10 000-Markschein in Zahlung. Sie erklärten, den Rest des Geldes später abholen zu wollen, sind aber begreiflicherweise bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Die Frau hat gegen die drei unerkannten Personen Anzeige wegen Betruges erstattet.

Schiffsunfall.

Duisburg, 11. Febr. Ein Schiffsunfall trug sich auf der unteren Ruhr in der Nähe des Stauwerkes zu. Ein Hafenschlepper der Firma With. Boermann wollte mit einem Kahn im Anhang beilegen. Der Kahn trieb ab und zog das Schlepptau mit sich. Der Schlepper stieß dabei so heftig gegen das Stauwerk, daß er mit einem großen Leck fast augenblicklich sank. Auch der Kahn, ein holländisches Schiff, mit Baumaterial für das Kanalbauamt beladen, erlitt schwere Beschädigungen, jedoch gelang es, ihn über Wasser zu halten.

—oo—

Aus dem Gerichtssaal.

Ungetreuer Geschäftsreisender.

ub **Hagen,** 10. Febr. Der schlechte Geschäftsgang verleitete den Reisenden August Wallenhauer von hier zu betrügerischen Machenschaften. Er war für eine Textilwarenfirma im Ruhrgebiet tätig, benutzte dabei selbstangefertigte gefälschte Papiere und schädigte seine Auftraggeberin um 2690 M. Ueber 400 M hat er davon inzwischen zurückgezahlt. Wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges wird W. zu 10 Monaten Gefängnis mit teilweiser Bewährung verurteilt.

Sittlichkeitsverbrechen.

Lüdenscheid, 10. Febr. Die Polizei verhaftete einen Arbeiter, der sich an einem 3jährigen Kinde vergangen hatte und bereits dreimal wegen ähnlicher Verbrechen zu langen Gefängnisstrafen verurteilt war.

Verurteilung eines Mörders.

Köln, 9. Febr. Das Kölner Schwurgericht verhandelte in zweitägiger Sitzung gegen einen Arbeiter aus dem Siegerlande. Dieser lernte in Köln ein Mädchen kennen und verlobte sich mit ihm. Bald kam es aber zu Zank und Streit, und schließlich zur Aufhebung des Verlöbnisses. Der Arbeiter, der das Mädchen, von dem er nicht lassen wollte, schon wiederholt mit dem Tode bedroht hatte, ließ sich seine Geschenke zurückgeben. Am gleichen Tage noch ward er aber seiner Braut auf der Straße ansichtig. Er ergriff sie an den Haaren und mißhandelte sie auf jede Weise. Die zu Hilfe eilende Mutter des Mädchens schlug er mit einer Flasche auf den Kopf. Als er zwei Tage später wieder das Mädchen sah, drängte er sie mit Gewalt, mit in seine Wohnung zu kommen. Er stürzte sich in wilder Raserei auf sie und schnitt ihr mit einem Rasiermesser, das er schon immer bei sich führte, den Hals bis auf die Wirbelsäule durch. Die Sachverständigen des Schwurgerichts nahmen an, daß der Angeklagte im Affekt gehandelt habe, so daß das Gericht nur auf die zulässige Höchststrafe bei Totschlag von 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust erkannte.

Der Regierungspräsident bestohlen.

Düsseldorf, 10. Febr. Vor dem hiesigen Gericht wurde gestern ein frecher Einbrecher abgeurteilt, der aus dem Amtszimmer des Regierungspräsidenten eine große bronzene Standuhr gestohlen hatte, die er zerschlug und in Stücken an Hehler verkaufte. Er erhielt ein Jahr Gefängnis; die Hehler wurden zu mehrmonatigen Gefängnisstrafen verurteilt.

Ein teurer „Scherz".

Duisburg, 9. Febr. Bei einer hiesigen Frau, deren Mann im Mülheimer Krankenhaus lag, erschien eines Tages ein Herr, der sich als Chefarzt des betreffenden Krankenhauses ausgab und der Frau mitteilte, es stände recht schlecht um ihren Mann. Die Frau stand bereits im Begriffe, mit einem Auto nach Mülheim abzufahren, als sie plötzlich Verdacht schöpfte und Nachforschungen anstellte. Es ergab sich dann, daß der falsche Chefarzt ein großer Schwindler war, der, um die Wohnung auszurauben, die Frau für einige Stunden aus dem Hause locken wollte. Vor dem Duisburger Amtsgericht bezeichnete er das ganze nur als einen Scherz, wofür er allerdings 800 Mark Geldstrafe zahlen mußte.

Eine unglückliche Mutter.

Holthausen, 10. Febr. Von der Anklage der fahrlässigen Tötung wurde Frau Helene Bockemann, Ehefrau des Totengräbers Bockemann, freigesprochen. Das 1¾ Jahr alte Söhnchen hatte aus einem unverschlossenen Küchenschrank eine Flasche mit Essigsäure genommen und daraus getrunken. Das Kind starb daran. Frau Bockemann konnte sich von dem Verdacht der Fahrlässigkeit freimachen, da, wie sie angab, an dem fraglichen Abend das Licht plötzlich ausging und sie alles stehen und liegen lassen und zu Bett gehen mußte. Am anderen Morgen lief der Kleine früh in die Küche und gelangte so an die Flasche.

Turnen, Spiel und Sport.

Box-Sport.

Westfäl.-Hess. Meisterschaften.

Am vorigen Sonnabend wurde in Bochum die Zwischenrunde zur Meisterschaft ausgetragen. Hierbei erlangten die Berechtigung zur Endrunde von den in Schwerte bekannten Kämpfern u. a. Lindenkohl-Hann. Münden und Bartmann-Gelsenkirchen im Halbschwergewicht, Tausch-Dortmund und Reckers-Dortmund im Mittelgewicht, Wallbraun-Bochum und Heitling-Recklinghausen im Weltergewicht, Demsky-Dortmund und Nehm-Hagen im Leichtgewicht, Trippe-Dortmund und Günther-Dortmund im Federgewicht, Vogelrose-Dortmund im Bantamgewicht, Markart und Kleebusch im Federgewicht, Schwager und Gretzki 2-Hagen im Papiergewicht. Es haben sich somit fast nur Kämpfer durchgesetzt, die bei der im Dezember in Schwerte ausgetragenen Vorrunde beteiligt waren, was auf die sportliche Bedeutung gerade dieser Vorrunde noch nachträglich ein gutes Licht wirft. Bekanntlich waren ja die damaligen Kämpfe Gegenstand einer abfälligen Kritik, die schließlich auch noch durch das Ergebnis der Zwischenrunde und der Endrunde gründlich ad absurdum geführt wird. In der Zwischenrunde verlor überraschend der bisherige Meister Gnügge-Dortmund gegen den hier bestens bekannten Wallbraun-Bochum in der 4. (Zusatz-) Runde durch Aufgabe. Mathias-Hagen bezog von Tausch-Dortmund zum 2. Male einen k.o. und zwar in der 3. Runde, nachdem er sich in der ersten Runde sehr gut gehalten hatte. Eine besondere Anerkennung muß man Wallbraun-Bochum zollen, der am Samstag abend zweimal anzutreten hatte, jedesmal gegen sehr starke Gegner, und sie beide schlug. Auch in der Endrunde am Sonntag in Hagen war Wallbraun siegreich. Die Kämpfe in Hagen fanden Sonntag vormittag um 11 Uhr im „Weidenhof" vor gefülltem Saale statt. Sie brachten meist guten Sport, wenn auch hier und da eine leichte Erschöpfung der Teilnehmer durch die am Abend vorher vorangegangenen Zwischenrundenkämpfe nicht zu verkennen war. Von den bisherigen Meistern verteidigten Trippe und Tausch-Dortmund sowie Lindenkohl-Hannov. Münden ihren Titel erfolgreich. Am meisten bestachen von den neuen Meistern durch ihren Kampfstil Lindenkohl und Trippe, auch Demsky-Dortmund konnte gut gefallen. In diesen drei Kämpfern sollte der Verband gute Waffen für die Vertretung bei den Deutschen Meisterschaften in Hannover besitzen. Die Ergebnisse lauten im einzelnen:

Papiergewicht:
Schwager-Dortmund. Faustkämpfer — Gretzky 2-Hagen 23. Besserer Angriffsgeist des Hageners setzt sich gegen den schöneren Kampfstil des Dortmunders durch und erbringt einen Punktsieg. Verbandsmeister: Gretzky 2-Hagen.

Fliegengewicht:
Markert-Germania Dortmund — Kleebusch-Dortmunder Faustkämpfer. Markert war in den ersten beiden Runden überlegen. Kleebusch schien ermüdet. Punktsieg des Germanen. Verbandsmeister: Markert, Germania-Dortmd.

Bantamgewicht:
Vogelrose-Germania Dortmund — Joswig-Günnigfeld-Hordel. In der 1. Runde ausgeglichener Kampf. Die 2. und 3. Runde weiß Vogelrose durch bessere Technik an sich zu bringen. Punktsieg des Dortmunders. Verbandsmeister: Vogelrose-Germania Dortmund.

Federgewicht:
Trippe-Dortmund 20 — Günther-Dortmund 20. Günther verteidigte sich recht tapfer gegen seinen Klubkameraden, kann aber einen überlegenen Punktsieg des Gegners nicht verhindern. Verbandsmeister: Trippe-Dortmund 20.

Leichtgewicht:
Demsky-Germania Dortmund — Nehm-Hagen 23. Demsky ist von Anfang an gegen den beherzten Hagener überlegen. Die 2. Runde bringt schon die Entscheidung durch einen genau gegebenen k.o. Verbandsmeister: Demsky-Germania Dortmund.

Weltergewicht:
Wallbraun-Bochum — Heitling-Recklinghausen. Der Bochumer zwingt dem Gegner seine Kampfesweise auf, so daß dieser etwas aus dem Konzept kommt, obwohl er kaum schlechter war als der Bochumer. Verbandsmeister: Wallbraun-Bochum.

Mittelgewicht:
Tausch-Dortmund 20 — Reckers-Dortmunder Faustkämpfer. Tausch ist der technisch Bessere, bringt in der 3. Runde seine gefährliche Rechte durch und erzielt damit einen k.o-Sieg. Tausch kämpfte zum Teil unsauber. Verbandsmeister: Tausch-Dortmund 20. (Reckert verlor seinerzeit im Vereinskampf gegen Hertel 1-Schwerte.)

Halbschwergewicht:
Lindenkohl-Hannov. Münden — Battmann-Gelsenkirchen. Lindenkohl schlug weniger, aber viel genauer. Gegen Ende der 1. Runde landete er 2 gute Kinntreffer, die den Gelsenkirchener stark mitnahmen. Bartmann ist bei Beginn der 2. Runde noch „groggy" und muß nach kurzem Schlagwechsel aufgeben (durch den Sekundanten). Verbandsmeister: Lindenkohl-Hannoversch-Münden.

Schwergewicht:
Eisel-Kasseler Polizeisportverein wird kampflos Sieger, da der Gegner verzichtete. Verbandsmeister: Eisel.

Eine Sieger-Ehrung vereinigte die Kämpfer, den Verbandsvorstand und Sportfreunde nachmittags 5 Uhr im „Parthaus", wo neben Konzert auch Vorträge von Mitgliedern des Städt. Schauspielhauses Hagen geboten wurden.

—oo—

Eingesandt.

Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur d. preßgesetzliche Verantwortung.

Am Montag, den 26. Januar ds. Js. tagte im katholischen Vereinshause eine Vorstandssitzung der hiesigen katholischen Vereine zwecks Stellungnahme zu den demnächst stattfindenden kirchlichen Wahlen. In dieser Sitzung sind die Kandidaten aufgestellt. In weitesten Kreisen der katholischen Gemeinde herrscht hierüber die größte Unzufriedenheit, und mit Recht.

1. Geladen waren die Vorstandsmitglieder der katholischen Vereine. Erschienen waren aber eine ganze Reihe von Leuten, die nicht zu den Vorständen gehören. Warum hat man diese zu dieser so äußerst wichtigen Versammlung zugelassen?

2. Die stattgefundene Versammlung hätte nicht eine endgültige Beschlußfassung über die so äußerst wichtige Gemeindeangelegenheit fassen sollen. Die Personenfrage hätte vorher im kleineren Kreise besprochen und vorbereitet werden sollen. Statt dessen wurden gleich Nägel mit Köpfen gemacht; aus gewissen Gründen!

3. Bemängelt wird mit Recht, daß eine ganze Reihe der Kandidaten sich selbst aufgestellt hat. Darüber sollte die Allgemeinheit entscheiden. Die katholische Gemeinde hat keine Diktatoren nötig, die sich einbilden, daß sie allein die Angelegenheiten der Gemeinde zu leiten haben. Es gibt solche Diktatoren. Gehen der Gemeinde nicht bald die Augen auf?

4. Bemängelt wird mit Recht, daß Kandidaten aufgestellt sind, die mit Pöstchen sehr überhäuft sind. Warum immer dieselben Personen zu allen möglichen Posten? Die eigentliche Berufsarbeit muß doch darunter leiden: Immer dieselben Drahtzieher.

5. Bemängelt wird mit Recht, daß man so manche bewährte, tadellose Mitglieder der früheren kirchlichen Vertretung beiseite geschoben hat. Gewisse Leute mußten bleiben, weil sie glauben, daß sie allein die richtigen Vertreter sind.

6. Bemängelt wird mit Recht die Stellungnahme gegen die Frauen. Die Frauen haben nun einmal das Wahlrecht. Die Frauen können wählen und gewählt werden. Warum sollen die Frauen an der kirchlichen Vermögensverwaltung nicht teilnehmen? Sie nehmen doch auch teil an der Stadtverwaltung, sind Mitglieder des Reichstages usw. Frauen haben mindestens dasselbe Interesse an der kirchlichen Vermögensverwaltung wie die Männer, vielleicht noch mehr. Frauen sorgen mehr für den Schmuck der Kirche, als manche Männer. Warum keine Frauen in den Kirchenvorstand? Welches ist der Grund? Kolportiert wird der Ausspruch: „Die Frauen sagen es dem Pastor nicht so an den Kopf, wie die Männer." Also da liegt der Hase im Pfeffer!

7. Bemängelt wird mit Recht, daß die katholische Gemeinde wieder das Beispiel der Uneinigkeit gibt. In der evangelischen Gemeinde — zu ihrer Ehre sei gesagt — ist bei den Wahlen die größte Einigkeit gewesen. — Die katholische Gemeinde gibt das gegenteilige Beispiel. Immer dieselben Drahtzieher!

8. Bemängelt wird mit Recht, daß man bei den kirchlichen Wahlen die Standesfrage immer in den Vordergrund stellt. Bei städtischen Fragen kommt das in Betracht, aber nicht bei kirchlichen Fragen. Maßgebend ist da nur tadelloser Lebenswandel. Hoffentlich werden noch in letzter Stunde die gerügten Mängel beseitigt.

Radio-Ecke

Westdeutsche Funkstunde A.-G. Münster.

Vortragsfolge am Donnerstag, 12. Februar:

4—5 Uhr nachm.: Unterhaltungsmusik, vom Rundfunk-Kammerorchester, unter Mitwirkung von Rio Kube vom Theater der Stadt Münster. 8 Uhr abends: Univ.-Prof. Dr. Koppelmann: Schiller über „Die Wahnideen der Menschheit". 8,30 Uhr abends: Lustiger Abend. Künstlerische Leitung: Willi Wittig. Mitwirkende: Frl. Zingel, Hans Grell vom Theater der Stadt Münster, Willi Wittig-Münster und das Rundfunk-Kammerorchester. 1. Schubert: Ballettmusik aus „Rosamunde"; 2. a) Die Meerpflicht; b) Das Schulexamen (Fr. Zingel). 3. „Die Hasenpfote", Tragikomödie in 1 Akt, Kanzleidirektor (Hans Grell), Erster Kanzlist (Zingel), Zweiter Kanzlist (Willi Wittig). 4. Lehár: Gold und Silber (Walzer). 5. Hans Grell spricht heitere Rezitationen. 6. „Der Eckensteher Nante im Verhör". Komische Szene von Glaßbrenner. Der Gerichtsaktuar (Hans Grell). Der Eckensteher Nante (Willi Wittig), Gerichtsdiener (Fr. Zingel). 7. Die Mäusehochzeit, Melodram. Willi Wittig, am Flügel Kapellmeister Nebe. Anschl. Bekanntgabe der Neuesten Nachrichten. 10—10,45 Uhr abends: Span. Sprachunterricht (Universitätslektor Dr. phil. Heinermann).

Der milde Winter.

Der diesjährige Winter ist gewiß sehr mild, aber wodurch er sich bis jetzt hauptsächlich auszeichnete, ist seine große Schneearmut, selbst im Gebirge. Hinsichtlich der durchschnittlichen Temperaturverhältnisse kommen ihm annähernd die Winter 1919 bis 1920 u. 1922-23 gleich, dagegen wird er von dem milden Winter 1915-16 nicht unbedeutend übertroffen. Denn die Mitteltemperaturen der Monate Dezember und Januar waren damals 5,6 und 5,4, während sie im gegenwärtigen Winter nur 4,5 bezw. 4,2 betrugen. Die Temperaturen des Dezembers und Januars sind demnach im Klimagebiet der Ruhr und Münsterländer Bucht im gegenwärtigen Winter durchschnittlich um 1 bezw. 2 Grad zu hoch.

Die Strenge winterlichen Frostes wird in erster Linie bedingt durch Vorstöße von Kältewellen, die sich aus der Gegend des Weißen Meeres nach dem Wolga- und Uralgebiet südwärts ausbreiten. Da diese Kältewellen die Entstehung von Hochdruckgebieten im Gefolge haben, so liegt es auf der Hand, daß sie sich auch gegen Südwesten, also auch gegen Mitteleuropa ausbreiten und daselbst durch Adjektion kalter Luft aus Nordosten einen oft ungewöhnlich raschen Temperaturwechsel bewirken können, wenn das nach Südwesten bestehende Luftdruckgefälle groß genug ist, um einen umfangreichen und schnellen Transport der ursprünglich schon kalten und durch Ausstrahlung über dem russischen Festland noch mehr erkaltenden Luftmassen nach Südwesten zu gestatten. Man muß sich also hüten, die von ihnen gebrachte Kälte als eine solche sibirischen Ursprunges anzusehen.

Was den Schneereichtum des Winters anlangt, so wird dieser in erster Linie dadurch hervorgerufen, daß auf der Westseite von Tiefdruckgebieten, die über das Festland gezogen sind, kalte Luftströmungen aus der Richtung Grönland-Island aus dem die Polarzone bedeckenden Hochdruckgebiet („Polarfront") südwärts wehen, dabei die zuletzt im Bereich der Tiefdruckgebiete fallenden Niederschläge in Schnee übergehen lassen, dann schließlich selbst einige Zeit zur Entstehung hohen Luftdrucks über dem Festland Veranlassung geben, was durch die von der Schneedecke ausgehende Strahlungskälte stark begünstigt wird.

Im gegenwärtigen Winter ist dagegen der polare Hochdruck außerordentlich schwach entwickelt, so daß die ozeanischen Sturmwirbel meist im Norden vorüberziehen, ohne daß sie nach ihrem Vorüberzug Mitteleuropa voll und ganz den Wirkungen ihrer Rückseite auszusetzen vermöchten.

In landwirtschaftlichen Kreisen hört man oft die Besorgnis äußern, im kommenden Sommer müßten die Ungeziefer plagen infolge Fehlens stärkeren Frostes besonders groß werden. Bezüglich der Insekten wenigstens braucht diese Befürchtung in keiner Weise zuzutreffen, denn das Auftreten starker Insektenplage ist durchaus nicht an vorhergegangene milde Winter gebunden, sondern vielmehr in erster Linie von ganz anderen Umständen abhängig. Ein wirkliches „Erfrieren" der Insekten ist bei normaler Beschaffenheit der Individuen durchaus selten, denn die Säfte des Insektenkörpers bestehen zum Teil aus sehr stark konzentrierten salzigen Lösungen, mit Hilfe deren das Insekt, ohne gänzlich einzufrieren, bei Tauwetter sofort wieder zu neuem Leben erwacht. So kann oft der stärkste Frost den überwinternden Insekten nur sehr wenig Schaden zufügen.

Stärkere und länger anhaltende Kältevorstöße sind auch für den Rest dieses Winters sehr unwahrscheinlich. Die unbeständige Witterung, von kürzeren Niederschlagspausen unterbrochen, bleibt auch noch für die nächste Zeit fortbestehen.

Wetterwarte Essen.

—oo—

Aus Stadt und Umgebung.

Der sechste Sonntag vor Ostern
als Volkstrauertag (1. März).

Der Reichsminister des Innern hat sämtliche Landesregierungen darauf hingewiesen, daß es den Wünschen weiter Volkskreise entspricht, schon im Jahre 1925 den sechsten Sonntag vor Ostern als Volks-Trauertag zu begehen und gebeten, im Verwaltungswege dafür Sorge zu tragen, daß der 1. März 1925 überall als Gedenktag in Deutschland gefeiert wird. Der Erlaß führt aus, in erster Linie darauf hinzuwirken, daß Lustbarkeiten, die der Bedeutung des Tages als eines allgemeinen Volks-Trauertages Abbruch zu tun geeignet sind, nach Möglichkeit unterbleiben, dafür Sorge zu tragen, daß, soweit möglich, sämtliche öffentlichen und auch privaten Gebäude an diesem Tage halbmast flaggen. Ferner werden die Landesregierungen durch ihn gebeten, die Veranstaltung entsprechender Feiern im Reich durch den Volksbund „Deutsche Kriegsgräber-Fürsorge e. V." ihrerseits nachhaltig zu unterstützen und ihnen weitgehendste Förderung zuteil werden zu lassen.

Mit den Spitzenbehörden der drei Religionsgemeinschaften ist vereinbart, daß der Gottesdienst am Vormittag des 1. März 1925 im Zeichen des Volks-Trauertages abgehalten wird. Sodann wird in der Zeit von 1 bis 1,15 Uhr ein Läuten aller Glocken im ganzen Reiche veranlaßt. — Der Volksbund deutscher Kriegsgräber-Fürsorge e. V. wird, sagt, die Berliner Meldung, in Zusammenarbeit mit den örtlichen Behörden und der Geistlichkeit die Feiern in die Hand nehmen.

---

nb. **Sturmschäden.** Der orkanartige Sturm in der Dienstagnacht richtete in der ganzen Gegend erheblichen Schaden an. Dachziegeln und Dachverschalungen wurden abgerissen, Fensterscheiben eingedrückt, Telephonleitungen zerstört, Zäune umgelegt und Bäume abgeknickt. In Haspe wurde mitten in der Stadt eine mächtige Kastanie aus dem Boden gerissen. In Iserlohn verursachte der Sturm empfindlichen Schaden am Baumbestande des Stadtwaldes. In Grundschöttel wurden ebenfalls starke Bäume entwurzelt. In Gevelsberg ist an den Leitungen großer Schaden angerichtet; durch die Gewalt des Sturmes wurde sogar der Laufkran am Kreiswerk in Bewegung gesetzt. In Wetter stürzte am Rathause ein 5 Meter hoher Schornstein um und an der katholischen Kirche wurde ein Stück vom Dach gerissen. Im ganzen Bezirk ist der Telegraphen- und Fernsprechbetrieb beeinträchtigt, doch wird mit allen verfügbaren Kräften an der Wiederherstellung gearbeitet.

÷ **Winter und Frühling.** Es ist verfehlt, von dem jetzigen milden Winter schon auf den Charakter des kommenden Frühlings schließen und etwa mit einem rauhen Lenz rechnen zu wollen. Man darf aus so kurzen Fristen noch keine bestimmten Schlüsse ziehen. Im Winter 1923-24 hatten wir in Deutschland je nach den lokalen Verhältnissen 3 bis 4 Monate Schnee, und danach hätte man eigentlich mit einem schönen und ziemlich trockenen Jahr 1924 rechnen müssen. Statt dessen war es trübe, kühl und regnerisch, und dennoch hätte man nach der starken Abkühlung einen kalten Winter erwarten dürfen. Er war aber feucht und mild. Vielleicht bringt der Frühling einen unliebsamen Wandel, er kann aber ebenso gut nach der langen Feuchtigkeit auch wieder schön werden und schön bleiben.

÷ **Wie wird der diesjährige Frühling?** In den „Mitteilungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft" veröffentlicht der bekannte Meteorologe Dr. Franz Baur (St. Blasien, Schwarzwald) folgende Temperaturvorhersage: Der Erstfrühling (März und April) 1925 wird in Deutschland mit einer Wahrscheinlichkeit von 70 Prozent wärmer als normal sein, mit einer Wahrscheinlichkeit von 86 Prozent wird seine Durchschnittstemperatur zwischen 2,0 Grad Celsius über und 1,0 Grad Cels. unter der normalen liegen und mit 92,5 Prozent Wahrscheinlichkeit ist zu erwarten, daß der Erstfrühling weder sehr warm, noch sehr kalt sein wird. Die Wahrscheinlichkeit für einen sehr kalten Erstfrühling insbesondere ist im Jahre 1925 so gering, daß dieser Fall als ausgeschlossen gelten kann. Man wird demnach gut tun, in Deutschland in diesem Jahre mit einem im Durchschnitt ziemlich normalen, eher zu warmen als zu kalten Erstfrühling zu rechnen. — Die Vorhersage Baurs beruht ebenso wie seine Vorhersage eines ziemlich milden, schneearmen Winters, die bekanntlich eingetroffen ist, auf einer geschickten, von Baur geschaffenen Verknüpfung der Wahrscheinlichkeitsrechnung und Fehlertheorie mit neuen Forschungsergebnissen der statistischen Meteorologie.

÷ **Der Männerverein „St. Josef"**, der älteste Männerverein unserer Gemeinde, hat in seiner diesjährigen Generalversammlung folgenden Vorstand gewählt: Pfr. Schnurbus, Vorsitzend., Vikar Schleep, Stellvertreter, Wilh. Schulte, Johannes Siebers, Heinr. Mertens, Friedr. Kayser, Wilh Hamsbruch, Reinh. Gimbach. In der nächsten Zeit soll eine rege Werbetätigkeit für den alten Verein in der Gemeinde einsetzen.

÷ **Der Vortrag über Kneipp-Kuren** am gestrigen Abend im „Westfälischen Hof" war recht gut besucht. Im Anschluß an den Vortrag wurde auch für Schwerte eine Ortsgruppe des „Kneipp-Bundes" gegründet. Wir kommen auf die Veranstaltung noch ausführlicher zurück.

÷ **Der Sauerländische Gebirgsverein,** Abteilung Schwerte, hält morgen abend 8,30 Uhr im „Hotel Kaiserhof" seine Jahres-Hauptversammlung ab. Vorher, von 8 Uhr ab, ist Vorstandssitzung. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder (auch der Damen) wird gewünscht.

÷ **Angenommener Schiedsspruch.** Der in der Lohn- und Manteltariffrage der rheinisch-westfälischen Straßenbahnen am 31. Januar gefällte Schiedsspruch ist von den beiden Parteien angenommen worden, so daß auch in diesem Gewerbe der wirtschaftliche Frieden für längere Zeit gesichert erscheint.

÷ **Zur Warnung.** Eine achtlos auf die Straße geworfene Apfelsinenschale ist gestern einer älteren Frau Schmidt aus der Beckestraße sehr verhängnisvoll geworden. Die Frau kam an der Hagener Straße so unglücklich zu Fall, daß sie eine schwere Schulterquetschung erlitt. Man sollte doch nie etwas auf die Straße werfen, weder Kirschensteine noch Apfelsinenschalen, noch Papier!

÷ **Freischütz.** Am Sonntag, den 15. Februar, findet im Freischütz Konzert des Hagener Trompeterchors statt. Die Kapelle ist uns vom Bürgerschützenfest noch in bester Erinnerung. Der Kapellmeister Bode hat ein ausgezeichnetes Programm aufgestellt, und wird seine Kapelle in der neuen Uniform vorstellen. Nach dem Konzert findet Tanz statt. Also auf zum Freischütz!

÷ **Wetteraussichten** für Donnerstag und Freitag: Zunächst noch unveränderlich sowie zeitweise Niederschläge und vorübergehend etwas kälter bei teilweise starken westlichen Winden. Schneehöhe heute früh: Brocken 35 Ztm.

Westhofen, den 11. Februar.

÷ **Polizeibericht.** Festgenommen und dem Amtsgericht in Schwerte zugeführt wurde der Arbeiter L. aus Holzen. Ferner wurde festgenommen der Bergmann R. Döring aus Dortmund wegen Verteilung von Druckschriften, nach erfolgter Feststellung seiner Personalien usw. wurde er entlassen. Auf dem hiesigen Fundbüro wurde ein zugelaufener Hund (Dackel) angemeldet; Eigentümer kann sich während der Dienststunden 8—12 und 2—6 Uhr auf dem Polizeibüro melden.

÷ **Nachkörung.** Nach Mitteilung der Landwirtschaftskammer in Münster findet am Freitag, den 13. Februar, vorm. 8 Uhr, in Dortmund-Mengede Viehhof der Nachkörungstermin für Zuchthengste statt.

Westhofen, den 12. Februar.

÷ **Steuertermine im Amte Westhofen.** Freitag, 13. Febr., vorm. für die Gemeinde Westhofen im Kassenlokal; Sonnabend, 14. vorm. für die Gemeinden Syburg, Wandhofen und Garenfeld gleichfalls im Kassenlokal; Montag, 16. vorm., von 9—10 Uhr für die Gemeinde Geisecke in der Bahnhofswirtschaft Bährensmann; nachm. von 3.30—4 Uhr für die Gemeinde Villigst beim Wirt Grave an der Ruhrbrücke; Dienstag, 17. vorm. von 10—11 Uhr für die Gemeinde Lichtendorf in der Wirtschaft Hauske zu Eichholz, und Mittwoch, 18. für die Gemeinde Holzen vorm. von 9—9,30 Uhr in der Wirtschaft Prein zu Höchsten, von 10,30—11 Uhr in der Wirtschaft Eisenberg zu Sommerberg und von 12—12,30 Uhr in der Wirtschaft Schneider in den Rosen. Es wird nur abgezähltes Geld angenommen.

Hörde, den 11. Februar.

÷ **Ein Einbruchsversuch** wurde in der vergangenen Nacht bei der Firma Bauer in der Hermannstraße unternommen. Das lichtscheue Gesindel war von der Rathausstraße aus in den Hof eingedrungen und wollte durch gewaltsames Erbrechen der Tür zum Ziele gelangen. Die Einbrecher hatten bereits das Türschloß erbrochen, müssen dann aber in ihrer Arbeit gestört worden sein, denn sie haben den Schauplatz ihrer nächtlichen Tätigkeit resultatlos verlassen.

Ueber die Schlagwetter-Explosion

auf Zeche „Minister Stein" bringt die Morgen-Ausgabe der „Dortmunder Zeitung" folgenden

Bericht der Zechenverwaltung:

Dortmund, 12. Februar. Die Verwaltung der Zeche „Minister Stein" teilt mit: Im Südostfelde der Zeche „Minister Stein" Schacht 3 ist am Mittwoch abend 8 Uhr eine schwere Schlagwetterexplosion erfolgt, die einen außerordentlich heftigen Charakter angenommen hat. Die Strecken, sowohl auf der 3. wie auf der 2. und 1. Sohle sind durch Brüche gesperrt. Die gleich nach der Explosion eingesetzten Rettungstruppen versuchen, die Brüche zu durcharbeiten, um an die hinter den Brüchen in den zwei Revieren befindlichen Leute heranzukommen. Nur vereinzelt sind gleich nach der Explosion Leute noch lebend zu Tage gekommen. Es wird mit dem Verlust von etwa 100 Bergleuten zu rechnen sein, zumal in den Betrieben hinter den Brüchen infolge der vollständig unterbrochenen Wetterführung die Gase nicht in dem erforderlichen Maße abziehen konnten. Die Veranlassung zu der Explosion ist dunkel; darüber werden erst Angaben gemacht werden können, wenn die Brüche aufgeräumt sein werden und die lebend zu Tage geförderten Leute uns Auskunft erteilen können.

*

Schwerte, den 12. Februar.

Nach einer soeben (vorm. 11 Uhr) von uns bei der Verwaltung der Zeche „Minister Stein" eingezogenen Erkundigung sollen im ganzen 138 Bergleute in dem Schacht eingeschlossen sein, von denen bisher 70 als Tote zu Tage gefördert wurden. Eine Rettung der übrigen wird für aussichtslos gehalten.

Dieses furchtbare Unglück beweist uns wieder von neuem, wie das Los der braven Bergleute oft ein so tieftrauriges für sie selbst und auch ihre Angehörigen ist. Wieviele unglückliche Mütter, Gattinnen, Bräute oder sonstige Anverwandte, und vor allem — arme Kinder mögen nun wieder durch dies gräßliche Unglück ihren Ernährer zu beklagen haben!



Fay's echte Sodener Mineral-Pastillen gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung. Seit 40 Jahren glänzend bewährt.
Trinkkur mit Sodener Wasser von vorzügl. Wirkung.

Jeden **Donnerstag** und **Freitag**, wie auch **Sonnabend** und **Sonntag**:

Unterhaltungsmusik

bestt eingeführten Trios

im Hotel Kaiserhof.

Eintritt frei! Anfang 6 Uhr.

„Freischütz".

Sonntag, den 15. Febr., nachm. 4 Uhr:

Großes Konzert

des uniformierten Hagener Trompeterkorps unter Leitung des Kapellm. Herrn **Bode**.

Nach dem Konzert: **Tanz!**

645 Eintritt **1.— Mk.** inkl. Steuer.

Jagdstiefel, Sportstiefel,
Arbeiterschuhwerk, Schulstiefel
in Handarbeit und Fabrikware,
kaufen Sie am günstigsten bei
Fritz Brutkuhl, Brückstraße 5
Eigene Reparaturwerkstatt.

Waschmaschinen

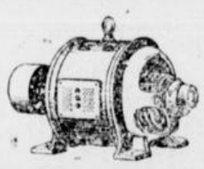
4372 **Emaille-, Aluminium-, Zink-, Holz- und Blechwaren**
für Küche und Haus
empfiehlt in großer Auswahl
A. Tondok, Hörderstraße 6
Telefon 241 (Reichskrone) Telefon 241

Seit etwa 50 Jahren bestehende **Chemische Fabrik** im Rheinland sucht für **Schwerte** und größere Umgebung einen gewandten

Vertreter

der bei der besseren **Drogen- u. Kolonialwarenkundschaft** vorzüglich eingeführt ist. Nur Herren, die dieser Anforderung entsprechen und die über la. Referenzen verfügen, wollen Angebote richten unter **Dj. A. 2701** an **Rudolf Mosse, Düsseldorf.** 530

Füll-federhalter
in allen Preislagen in der
Buchhandlung
Carl Braus
Bahnhofstr. 3



Elektr. Anlagen
für Licht und Kraft
Reparaturen
werden prompt und sauber ausgeführt
W. Hölscher, Ernst
Fernruf 363. 42

Zeitschriften-
Reisende gegen hohes Gehalt und Provision f. hies. Bezirk gesucht. Offerten an **Potenberg, Berlin,** Steglitzerstraße 18. 363



Zu haben in der

Medizinal-Drogerie Heppe
Schwerte, Ostenstr. 3

Sie sind Jäger

und lesen noch keine Jagdzeitschrift. Das sollten Sie nicht tun. Es ist so schön, mit den Berufsgenossen der grünen Gilde in engster Fühlungnahme zu sein. —

Lesen Sie „Hege und Jagd"

und das Bindeglied mit den Jüngern des edlen Weidwerks im Lande ist hergestellt. Probe-Nummern versendet kostenlos der Verlag von

...en und Jagd, Dillingen (Don...

WEISSE WOCHE

Alle

Kräfte unseres Hauses sind am Werk, um die umfangreichen Vorbereitungen für die große Veranstaltung zu Ende zu führen.

Weiteres sagen wir Ihnen morgen.

Unsere Leistungen werden einzig dastehen

Blank K.-G. Hörde

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute morgen 3½ Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unseren treusorgenden Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

August Gallinat

nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 45 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Duisburg, Frankfurt a. M., den 11. Februar 1925. 644

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 14. Febr., nachm. 4¼ Uhr vom evangel. Krankenhaus aus statt.



Dicke Männer finden
große Auswahl **Hosen**
im **Konfektionshaus Brenne**

Mann
zum **Heckenschneiden** gesucht.
Wo, zu erfragen in der Geschäftsst. 658

Gut möbl.
Zimmer
an besseren, soliden Herrn zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Ztg. 652

Besseres, gebildetes Fräulein noch 26 Jahre alt sucht
Stellung
im frauenlosen Haushalt.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 647.

Stroh u. Runkeln
hat abzugeben 624
Gutsverwaltung **Ruhrfeld**
Tel. 510

Rote und blaue Falzziegel
ote und blaue Hohlziegel
Dachpappe
Klebeasphalt
642 **Teer**
Karbolineum
vorrätig
E. Homel, Schwerte

Sauberes, ehrliches Mädchen (21 Jahre) sucht
Halbtags- oder Tagesstelle
für sofort.
Offerten u. Nr. 646 an die Geschäftsstelle.

Herren-Hüte
Mützen
Regenschirme
Spazierstöcke
sowie sämtliche
Herrenmoden
Große Auswahl
billige Preise
Bernhard Feit
Hutgeschäft
Hüsingstr. 23

Manufakturwaren-Versand-Geschäft,
sucht branchekundigen **Reisenden** oder **Reisedame** als Verkäufer und Kassierer für sofort. 653
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Ztg.

Auf dem Wege vom Markt bis Ruhrbrücke
Pelz verloren.
Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben in der Geschäftsstelle abzugeben. 655

Herren- und Burschen-Hosen
aus guten Buxkin- und Kammgarnstoffen
Arbeitshosen
in allen Stoffarten zu soliden Preisen
Konfektionshaus
Brenne
Schwerte, Brückstraße 10.

Tüchtige, eingeführte
Vertreter
sucht 643
Rudolf Luttmann
Tabakwaren-Großhandl.
Selbeck
b. Barntrup i. L.

Spezial-Ableilung:
Teppiche (Do
Läuferstoffe
Bettvorleger
Divandecken
Tischdecken
Waffeldecken
Gardinen
Portieren
Dekorationen

Gebr. Stein Schwerte

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda



spart Seife und Seifenpulver!
Mitverwendung von **Henko** bei der Wäsche verbilligt das Waschen.
Vorzügliches Einweichmittel